

Deutsche Bhutan Himalaya Gesellschaft



„Magier und Moderne“

Thunlam Spezial

1/2014

zum Bhutantag 2014

Titelbild: Schamanin, von Gregor Verhufen

IMPRESSUM

Thunlam wird herausgegeben von der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft e.V.

Redaktion / verantwortlich für den Inhalt dieses Heftes:
Reinhard Wolf; Hardtbergstr. 1; 61449 Steinbach
E-mail: dbhg.wolf@gmx.de

Geschäftsführer:
Klaus Bronny, Eginhardhöhe 14, 45134 Essen,
E-mail: klausbronny@hotmail.com;

Internet: www.bhutan-gesellschaft.de

Thunlam Newsletter 1/2014

Liebe Freundinnen und Freunde Bhutans,

aus Anlass des Bhutantages 2014, der am Samstag, den 29. März im Haus der Evangelischen Kirche in Bonn stattfand, haben wir diesen Thunlam-Spezial erstellt.

Der Bhutantag 2014 stand unter dem Motto „Magier und Moderne“.

Orakel und Schamanen passen nicht recht in unser Weltbild; in Tibet und Bhutan sind sie noch lebendig. Die Referenten des Bhutantages berichteten davon, aber auch aus dem Bhutan von heute.

Wir freuten uns sehr, dass S.E. Sonam Tshong, der bhutanische Botschafter aus Brüssel, begleitet von seiner Gattin und dem ersten Sekretär der Botschaft, uns die Ehre erwiesen und an dem Bhutantag teilgenommen hat. **Uns wir freuen uns auch, dass er für diesen Thunlam-Spezial ein Grußwort geschrieben hat.**

Wir freuten uns auch sehr über die Teilnahme von Frau Aichem-Degreif vom Auswärtigen Amt und von Herrn Kretz vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ).



S.E. Sonam Tshong, bhutanischer Botschafter aus Brüssel, begrüßt die Teilnehmer des Bhutantags, dankt für die zahlreichen Hilfen der Gesellschaft und gibt einen Überblick über die Situation in Bhutan

Grußworte von Frau Aichem-Degreif vom Auswärtigen Amt

Grußworte von Herrn Kretz vom Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ)

Herr Dr. Kulesa berichtete zu Beginn über Neues aus Bhutan.

Den Auftakt der Fachvorträge gab Herr Prof. Manfred Gerner mit seinen persönlichen Erfahrungen mit Schamanen und Orakel in Ladakh und Spiti. Danach referierte Herr Gregor Verhufen über Pawos und Nenjoms - Orakeltraditionen in Westbhan; zum Schluss hielt Frau Dr. Irmela Harz einen Vortrag zum Thema „Zwischen Tradition und Moderne - Das Wissen vom Heilen“. Darin referierte sie über die Ursprünge der traditionellen Medizin in Bhutan, die Integration von traditioneller und moderner Medizin in Bhutan, sowie über Konzepte der Diagnose und Therapie in der traditionellen Medizin.

All diese Vorträge sind im Folgenden abgedruckt.

Zum Schluss finden Sie einige photographische Impressionen sowie den Geschäftsbericht für das Jahr 2013

Wir wünschen Ihnen eine unterhaltsame Lektüre
Ihr Reinhard Wolf

Grußwort ????

Neues aus Bhutan

Von Dr. Manfred Kulesa



Der spannungsreiche Gegensatz unseres Themas lässt sich auch konstruktiv auflösen. Dann nämlich, wenn es um die modernen Magier geht. Wir haben es in den letzten Jahren mit Staunen erlebt: Eine Handvoll Bhutaner Glückspropheten hat es vermocht, erhebliche Teile der Eliten der internationalen Gemeinschaft bis hin zu der Vollversammlung der Vereinten Nationen mit ihren GNH-Ideen zu bezaubern. Bei uns haben die Kirchen wahrscheinlich noch am ehesten Bezüge zur Magie, und so konnte es nicht überraschen, dass ausgerechnet eine renommierte katholische Universität unseren Freund Jigmi Thinley den Staatsmann und GNH-Apostel, kürzlich für genau diese Leistung geehrt und ausgezeichnet hat, während sein Nachfolger im Amt des Regierungschefs die Modernisierung nun vorrangig auf anderen Wegen verfolgen will.

Beide Regierungschefs waren indessen intensiv an der Erfolgsgeschichte der Einführung der Demokratie beteiligt, die der vierte König nach einem Jahrhundert absoluter Monarchie initiierte und gegen manche Bedenken auch durchsetzen konnte. Es ist sicher bedeutsam, dass das neue System den Wandel einschloss, wie es sich für eine reife Form der Demokratie gehört. Natürlich kann man am konkreten System wie überall immer noch etwas bemängeln, z.B. dass das passive Wahlrecht den Akademikern vorbehalten ist (das sind weniger als 5 Prozent der Bevölkerung) und Geistliche überhaupt nicht wählen dürfen. Dagegen hat sich die weitverbreitete Befürchtung, dass die Korruption zunehmen werde, nicht bestätigt. Auf dem von Transparency International veröffentlichten Corruption Perception Index (CPI) ist Bhutan von Rang 33 auf den Rang 31

vorgerückt (und damit in die Spitzengruppe der Region), auf dem internationalen Friedens-Index sogar von Rang 34 auf den Rang 19.

Dass solche Statistiken auch fragwürdig sein können, zeigt das Beispiel der Liste des Wirtschaftswachstums. Bhutan erscheint darin in diesem Jahr unter den zehn führenden Ländern.

Bei näherem Zusehen ergibt sich, dass es sich in dieser Spitzengruppe nur um kleine und sehr arme Länder handelt, die auf niedriger BIP-Basis Einnahmen aus Rohstoffquellen – in Bhutan aus Wasserkraft – erzielen. Das absurde Drama lässt sich daran aufzeigen, dass als Spitzenreiter der arme und konflikt-gequälte Südsudan mit seinen Ölquellen steht, dessen Bevölkerung nur mit internationaler Hilfeleistung überleben kann.

Im Index menschlicher Entwicklung (HDI) steht Bhutan auf Platz 141 von 186 Nationen. Die BIP-Quote liegt immerhin schon über 2000 US \$. Im nächsten Jahr wird man die erfolgreiche Realisierung der Millenniumentwicklungsziele (MDG) vermelden. Und am Ende des gerade begonnenen 11. 5JP will man dann den LDC-Status der ärmsten Länder ablegen und Autarkie in der Ernährung erreichen. Der neue Premier legt vor allem Gewicht auf die Förderung privater Betriebe und die Berufsausbildung. Die Zeichen stehen nicht schlecht. Schon hat die Dungsam Zementfabrik mit 2000 Arbeitsplätzen die Produktion aufgenommen, die zu 85 % in den Export gehen wird. Jobs im In- und Ausland sollen vermittelt werden. Auch der Tourismus macht sich gut. Interessant ist, dass China nach Japan und den Vereinigten Staaten schon auf Platz 3 der Dollartouristen steht. Natürlich ist Bhutan längst kein reines Agrarland mehr. Die Wirtschaftsleistung kommt zu 19 % aus Landwirtschaft, 43 % aus Industrie und 38 % aus Dienstleistungen.

Modernisierung ist ja an sich auch in Bhutan nicht neu. Sie begann in den fünfziger Jahren, als monetäre Steuern eingeführt wurden und Premier Nehru nebst Tochter Indira Gandhi hoch zu Ross antrabten, weil es in Bhutan keine befahrbare Straße gab. Aus dieser Erfahrung entstand ein großes und nachhaltiges Straßenbauprojekt. Heu-

te gibt es 11.000 km Straßen, davon ist ein Drittel asphaltiert.

Echt neu sind dagegen die modernen Kommunikationsmedien. Fernsehen, Presse, Mobilfunk mit erstaunlich vielen Handys und dann die sozialen Medien des Internets. 80.000 Bhutaner sind allein in Facebook aktiv, immerhin mehr als ein Zehntel der Bevölkerung. Das hat Einfluss auf politisches Denken und Handeln. Ein Facebook-Fan schreibt dazu „We learned to disagree.“ Wir lernten, verschiedener Meinung zu sein. Dagegen erscheint es bei unseren sozialen Medien manchmal eher darum zu gehen, möglichst viel „Freunde“ gleicher Meinung zu sammeln.

Nicht alles gelingt freilich in der Modernisierung wie geplant. Das Projekt einer „Education City“, an dem sich Universitäten aus Indien und den angelsächsischen Ländern beteiligen wollten, wurde kürzlich von der Regierung gestoppt, angeblich weil man die vorgesehenen Liegenschaften nicht zur Verfügung stellen konnte.

Das Ausmaß von Ost-Westmigration und Urbanisierung ist bedauerlich, wird aber geduldet. In der Hauptstadt Thimphu leben nun schon mehr als einhunderttausend Menschen. Der Lebensstil konnte nicht in allen Initiativen so nachhaltig wie erhofft verändert werden. Das Verbot der Plastiktüten ließ sich nur schwer kontrollieren. Ob sich das Einweg-Plastikgeschirr durch Betelnußholzsteller ersetzen lässt, bleibt abzuwarten. Das Tabakverbot wurde vom Nationalrat aufgehoben. Dafür gab es mehrere Gründe: die Waren gingen unter den Ladentisch, die Preise schossen in die Höhe. Die beschlagnahmten illegalen Einfuhren verstopften die Lagerhäuser. Die Gefängnisstrafen bewegten sich in der Höhe der Spitzenwerte deutscher Steuersünder. Als ein junger Mönch für den Besitz von 72 Päckchen Kautabak 3 Jahre in den Knast geschickt wurde, war das Entsetzen groß. Der Nationalrat entschied inzwischen, dass Einfuhr und Verkauf gestattet sein sollen, nicht aber die Herstellung. Der König begnadigte 16 Delinquenten, und die Zolllager werden sich nach und nach mit Gewinn für die Staatskasse leeren.

Im Sport treffen Magie und Moderne nirgends so deutlich zusammen wie beim Marathon.

Der Leichtathletiktrainer Marko aus Berlin hat seit langem auf die großen Chancen für den Langstreckenlauf in Bhutan hingewiesen. Tatsächlich hat jetzt ein Läufer namens Wangchuk den ersten internationalen Marathon in Bhutan mit einer sehr beachtlichen Zeit gewonnen.

Die umweltfreundliche Umrüstung auf Elektroautos der Firma Nissan geht langsamer als geplant, weil die Zentralbank den Banken untersagt, dafür Darlehen zu geben. Aber der Staat wird mit gutem Beispiel vorangehen und seinen Fuhrpark nach und nach umrüsten, und Nissan wird die dazu notwendigen Ladestationen einrichten.

Die Einführung von biometrischen Daten bei der Einreise von Ausländern erwies sich schon am ersten Tag als kontraproduktiv, weil zu umständlich. Das kann aber wohl noch verbessert werden.

Schließlich noch eine erstaunliche Entwicklung: Die Leute aus Laya pflegten traditionell in Winterquartiere nach Punakha zu pilgern. In diesem Winter haben sie offenbar ein neues Maß an Wohlstand erreicht. Sie hatten Lastwagen gemietet und brachten moderne farbige Zelte mit, sodass am Rande von Punakha eine bunte Layap-Zeltstadt entstand, und sie konnten auch den Unterhalt für sich und ihre Tiere bar bezahlen. Woher dieser neue Reichtum? Da war vom Tourismus und dem Cordyceps die Rede. Dieser Wunderpilz wird übrigens inzwischen auch in Deutschland angepriesen. Bösaartige Neider vermuten allerdings, dass zusätzlich der Schmuggel chinesischer Waren als dritte Quelle neben den traditionellen Yakprodukten und Harzen dazugekommen sein könnte.

Kurzum, auch in Bhutan hat die Zukunft schon begonnen und beruht gleichermaßen auf magischer wie auf moderner Erfahrung.

Orakel in Ladakh und Spiti

Persönliche Erfahrungen mit Schamanen
Prof. Dipl.-Ing. Manfred Gerner



Schutzbedürfnisse im mittelalterlichen Europa

Menschen in vorindustriellen Epochen und / oder unaufgeklärten Gesellschaften sind zunächst einmal hilflos gegenüber der Witterung, Gefahren, Unfällen, Krankheiten und persönlichem Leid.

Solange ihnen nicht sichere, d.h. rationelle, meist technologische Instrumente zur Wehr und Abwehr zur Verfügung stehen, müssen sie sich okkulten Mechanismen bedienen, um den dringenden subjektiven und objektiven Schutzbedürfnissen nachzukommen.

Ein frühes Beispiel, das in Europa weit herausragt, wird dazu kurz dargestellt: Das Orakel von Delphi. Am Südhang des Parnassgebirges hatten die Griechen für Athene und Apollo eine bedeutende Tempelanlage mit einer Orakelstätte über einer Quelle, aus der auch Dämpfe aufstiegen, errichtet.

Das Medium des Orakels von Delphi war die Orakelpriesterin Pythia, die aus Inspirationen des Gottes Apollo und der heiligen Kastalia-Quelle weissagte. Der technische Vorgang war so, dass Pythia die aus der Erde steigenden Dämpfe mit einer narkotisierenden Wirkung (möglicherweise auch mit Verringerung der Sauerstoffzufuhr zum Gehirn) einatmete. Dabei wurde ihr Bewusstsein verändert und sie in die Lage versetzt, Zukünftiges vorauszusagen. Ähnlich wie beim Netchung-Orakel in Tibet traten die ratsuchenden oder wahrsagehungrigen Griechen dem Medium

nicht selbst gegenüber, sondern übergaben ihre Bitte oder den gesuchten Rat einer Helferin, die sie der Orakelpriesterin überbrachte und dann auch mit dem Orakelergebnis zurückkam.

Das Orakel von Delphi ist insofern für unsere Betrachtungen äußerst interessant, als es bei den so aufgeklärten Griechen, die sich gerade mit Logos und Ratio, mit den Methoden des wissenschaftlichen Nachweises oder Beweises über die anspruchsvolle und intellektuelle Welt erhoben hatten, bis im 4. nachchristlichen Jahrhundert bei allen wichtigen Fragen - fast wie ein Staatsorakel – befragt wurde und sich großer Beliebtheit erfreute. Die Orakelsprüche beeinflussten sowohl die Ethik als auch die Politik Griechenlands. Weiter ist Delphi für uns interessant, da die Techniken einer gesteuerten Trance den Techniken des Netchung-Orakels sehr nahe liegen.

Das Schutzbedürfnis hatten auch noch alle Menschen im mittelalterlichen Europa. Das wichtigste Schutzelement für die Menschen hier war der christliche Glaube mit entsprechenden Ritualen und z.B. einem großen Spektrum von Heiligen, die bei bestimmten Anlässen zu Hilfe gerufen wurden, z.B. bei Augenleiden die hl. Odilie und der hl. Antonius von Padua zum Auffinden von verloren gegangenen Gegenständen.

Die Menschen in Europa leben jetzt - zumindest in scheinbarer - Sicherheit. In vielen Einzelfällen wird aber den Karten der Kartenleserinnen noch geglaubt und es wird an jedem Sylvesterabend auch noch Blei gegossen, um die Zukunft zu deuten. Die entsprechenden Praktiken gelten aber in breiten Teilen der Gesellschaft als verpönt. Äußeres Zeichen dazu ist, dass der Begriff Orakel mit früher angesehenen Begriffsinhalten heute mit dem Verb „orakeln“ negativ belegt ist.

Schutz und Magie in Tibet und Bhutan

In Tibet und Bhutan, im gesamten Himalaya, leben viele Menschen heute noch nicht abge-

sichert durch Rentenversicherung und Krankenversicherung, sichere Wege und Verkehrsverbindungen oder sichere Gebäude. Es liegt noch näher, oder doch erst kurze Zeit zurück, dass sie sich mit einem Spektrum von magischen Instrumenten, mit Amuletten, Mantras, magischen Silben und Sprüchen der Fürsprache von Gottheiten, Magiern (sNagspa) und Ritualen schützen sowie mit Orakeln für eine sichere Zukunft sorgen mussten.

Dr. Gerhardt W. Schuster hat das Phänomen für die Himalayavölker auf den Punkt gebracht:

„Auch die Menschen im Alten Tibet bedurften eines Gefühls der existentiellen Sicherheit und der Gewissheit, den übermächtigen Naturgewalten und den unberechenbaren Wechselfällen des Lebens nicht schutz- und hilflos ausgeliefert zu sein. Nicht die technologische, sondern die magische Beherrschung der Welt war die adäquate Antwort der Tibeter auf ihre schwierigen Lebensbedingungen. Tagtägliche Erfahrung lehrte die Tibeter, dass Mensch und Natur, Mikrokosmos und Makrokosmos keine getrennten Prinzipien oder Seinsbereiche darstellen, sondern unauflöslich und immerdar miteinander verflochten und verwoben sind“ und an anderer Stelle: „Aus dieser kosmologisch-animistischen Weltansicht heraus steht den Menschen nur ein geeignetes Mittel zur Verfügung, auf die Natur und ihre Gottheiten, auf die Mitmenschen und schließlich auch auf das eigene Leben Einfluss zu nehmen: die Magie. Aufgrund dieser magischen Verflechtung aller Erscheinungen der Welt haben die Tibeter im Laufe der Jahrtausende eine überreiche Fülle magischer Riten und Praktiken entwickelt, wie sie in ihrer phantasievollen Vielfalt und psychologischen Wirksamkeit wohl einmalig dastehen.“ (Schuster, 2001)



Altar des Schutzgottes Pehar im Kloster Netchung

Das bedeutendste tibetische Orakel war und ist das Netchung-Orakel, das neben einer Reihe anderer Orakel wie dem Gadong-Orakel und dem Lhamo Chökyong Orakel als Staatsorakel angesehen und bei allen wichtigen Staatsfragen „gefragt“ wird. Das Netchung-Orakel wird als Medium angesehen, durch das sich der Gott Pehar, der Schutzgott des ältesten Kloster Tibets, Samye, äußert. Dieses Orakel ist eine Staatsinstitution und besaß unterhalb des Drepung-Klosters ein eigenes Kloster mit rund 200 Mönchen. Die letzte große Weissagung dieses Orakels war 1959 die Vorausschau der politischen und militärischen Vorgänge in Tibet und die Flucht des Dalai Lama. Jedes richtig durchgeführte Orakel in Tibet endet mit einem „Tendrel“, einem zuverlässigen Omen zur künftigen Entwicklung. Wegen der körperlichen Strapazen bei jeder Seance, bei jedem „In Trance fallen“ haben die Staatsorakel keine langen Lebenserwartungen. Das Netchung-Orakel ist mit Seiner Heiligkeit, dem Dalai Lama, in das Exil, Dharamsala in Indien, „umgezogen“ und hat dort jetzt einen eigenen Tempel, einen eigenen Lhakhang. Das derzeitige Netchung-Orakel ist der 1958 geborene Mönch Thubten Ngödrub. Medizinisch und psychologisch wurde das Netchung-Orakel von Forschern der Bonner Universität genau untersucht. Das Geheimnis war und ist der rund 10 kg schwere Silberhelm und die wichtigste Person der Mönch, der dem Medium diesen Helm aufsetzt und festbindet. Der Rand des schweren Helms drückt so stark auf die Kopfadern des Medi-

ums, dass die Blut- und Sauerstoffzufuhr gemindert und dadurch eine Bewusstseinsänderung herbeigeführt wird.

Neben der Konsultation eines Orakelpriesters gab und gibt es in Tibet und Bhutan viele andere Möglichkeiten, die Zukunft mittels eines Orakels zu deuten.

Dazu gehören

Schulterblatt des Schafs

Dazu wird das Schulterblatt eines geschlachteten Schafes von allen Fleischresten befreit, und in offenem Feuer erhitzt. Aus dem Verlauf der Risse und Brüche liest dann ein entsprechend Kundiger die Zukunft.

Das Losen

Das Ziehen von Karten mit Symbolen oder Texten gilt als sehr beliebte Art, die Zukunft zu erfahren. Entweder tragen die Karten direkte Hinweise in Form von Texten oder Bildern oder in dazu korrespondierenden Wahrsagebüchern wird der Text nachgeschlagen.



Magier, hier bei der Unterstützung eines Schamanen

Das Würfeln, das „sho-mo“

Das Würfeln mit 3 Würfeln zur Weissagung ist heute in Tibet wie in Bhutan noch sehr

beliebt.

In der einfachsten Form werden die gewürfelten „Augen“ addiert, und eine mehr oder weniger glückliche oder unglückliche Zahl festgestellt. Die Zahlen und ihr Inhalt sind bereits seit Jahrhunderten in der tibetischen Literatur fixiert.

17 gilt als „extrem gut“

5, 7, 9, 11, 13 und 15 gelten als „gut“.

8 und 18 sind „mittel“, mit einer Tendenz nach gut.

3 und 10 sind „mittel“,

14 ist „mittel“ mit der Tendenz nach schlecht,

4 und 6 gelten als „schlecht“

12 und 16 sind „extrem schlecht“

Der Lama, der das Ergebnis bewertet, kennt die guten und schlechten Zahlen und sagt dann meist, dass alles gut, oder im anderen Falle schlecht werde oder man mit dem Zustand zufrieden sein könne. Bei schlechten oder extrem schlechten Zahlen darf man erneut würfeln, dies geht aber maximal nur zweimal.

Bei einer anspruchsvolleren Art des Würfeln werden aufgrund der gewürfelten Ergebnisse aus einer großen Sammlung bestimmte Karten gezogen und die dort beschriebenen Texte zu Rate gezogen und im besten Falle werden persönliche und astrologische Daten in die Weissagung miteinbezogen.

Andere Orakel sind das Mala-Orakel mit der Gebetskette, die Eingeweideschau und das Raucherakel. Einige dieser Orakel, wie das Mala-Orakel können selbst gedeutet werden, meist ist jedoch ein Spezialist für Magie notwendig. Und um noch einmal darauf hinzuweisen: Das Ergebnis des Orakels ist nicht eine verbindliche Aussage, sondern das zuverlässige Omen.

Dies alles vorausgeschickt, will ich über zwei persönliche Erfahrungen mit Orakeln berichten:



Das Dorf Sabu, unweit von Leh in Ladakh

Sabu Lhamo, Ladakh

Man kann nicht sagen, dass sie ein weltberühmtes Orakel war, aber in Westtibet und Indien war die Sabu Lhamo, auch Ayu-Lhamo genannt, so populär, dass sie z.B. zu jeder Zeit von Leh kostenlos auch bis in die entferntesten Gegenden Indiens geflogen wurde, um z.B. Kranken zu helfen.

Ihren Namen hat die Schamanin von den Dorf Sabu, etwa 4 km östlich von Leh.

1982 durfte ich der Sabu Lhamo als Hilfsmedium dienen.

An jeweils einem bestimmten Wochentag unterzieht sich das Medium für eine Seance einer Trance.

In einem Raum von etwa 5 x 6 Meter in ihrem kleinen Haus haben sich etwa 40 – 50 Klienten versammelt: Junge Leute, Frauen mit Kindern, Ältere, nicht nur Ladakhis, sondern auch Inder aus anderen Landesteilen, Sikhs, Mohammedaner, indische Soldaten und schließlich auch einige Westler.

Die „Gottfrau von Sabu“ wie H. Wehreter sie nennt - um die 50 Jahre alt - kommt in einem einfachen blauen Kleid, mischt sich unter die Wartenden, spricht mit dem einen oder anderen und begibt sich dann zu ihrem Sitz vor der einfachen Lehmwand. Neben diesem leicht erhöhten Sitz ist ein Altar aufgebaut mit 7 Opferschalen, brennender Butterlampe, brennenden Räucherstäben, buddhistischem Altargerät wie Dorje, Drillbu und Damaru, großer Reisschale und einem Berg Katakhs. Links daneben ist ein großes Wasserbecken gemauert, daneben ein kleines Becken mit glühender Kohle und davor steht ein gusseiserner Ofen mit Lotossockel und Glückszei-

chen als Schmuck. Die Ofenplatte ist glühend, darauf stehen Wassertöpfe und darauf liegen Messer und eine Art Stilet. Die Lhamo beginnt die Seance mit Gebeten an Palden Lhamo, die Schutzgottheit aller Orakel, vor allem aber an den Dharmapala Mahakala, den zornvollen Schutzgott, der in ihr oder durch sie wirksam werden soll.

Während der Gebete legt die Lhamo die Schamanengewänder an: eine dunkelrote Schürze, ein großes golddurchwirktes Schultertuch, ein rotes Tuch vor Mund und Nase und die fünfteilige Krone der transzendenten Bodhisattvas mit einem weißen Khatak darüber.

Die Gebete und Gesänge werden jetzt intensiver und schneller, unterbrochen von Reis- und Wasseropfern. Dorje, Drillbu und Damaru treten in Aktion und vor allem atmet die Schamanin fast gierig den Wacholderrauch über dem Kohlebecken ein, bis nach etwa einer halben Stunde die Trance wirksam wird, mit Schweißausbrüchen, einer Stimme, die kaum noch menschlich ist und lauten Schreien. In Verbindung mit dem Wasserdampf, dem Wacholderrauch und den vielen Menschen hat sich eine magisch mystische Stimmung gebildet.

Die ersten Reihen der dicht gedrängten Klienten sitzen jetzt im Lotossitz. Zuerst kommen die Mütter mit den Kleinkindern, die jetzt auch teilweise wegen der Schreie und dem Rauch unruhig geworden sind, an die Reihe. Die Mütter rücken direkt vor die Lhamo, erläutern die Krankheiten oder Gebrechen der Kinder und halten die Kleinen direkt vor die Schamanin. Die Lhamo agiert mit Handauflegen, Pulsfühlen oder auch dem Anschauen betroffener Körperteile, gibt Ratschläge, oft auch zu Gebeten und Ritualen, gibt Anweisungen und sagt, wie es weitergehen wird.



Die Sabu Lhamo bei der Behandlung eines Kleinkindes. Der Lichtstrahl, der durch die Öffnung im Dach auf die Lhamo fällt, unterstützt die magische Atmosphäre

Dann kommt ein buntes Gemisch teilweise exorzistischer Heilungen und Wahrsagungen.

Ein junges Paar will das Datum für eine glückliche Hochzeit wissen, ein älterer Bauer hat eine große eiternde Wunde am Arm, die sehr rustikal mit dem glühend heißen Messer behandelt wird. Mehrfach setzt die Schamanin das Trommelorakel ein, d.h. Ratsuchende werfen Reiskörner auf die flach liegende Trommel, die von der Lhamo zu Mustern sortiert werden und daraus wird schließlich die Zukunft vorausgesagt.

Dazwischen kommen Schwerstkranke, die von Ärzten keine Hilfe mehr erwarten können. Hier hilft die Schamanin mit Trost und Gebeten, aber auch mit dem Ausaugen von Krankheiten, Flüssigkeiten oder Blut, (Da ich sehen konnte, wie die Flüssigkeiten oder Gewebe in den Mund der Schamanin gelangten, weiß ich diese „Heilungen“ einzuschätzen).

Viele Klienten legen der Schamanin jeweils vor der Äußerung ihrer Wünsche oder Fragen einen Khatak um, andere nach der Behandlung und wieder anderen, meist den Kindern und Frauen, bindet die Lhamo einen Khatak mit Glücksknoten um. Von Honorar oder Bezahlung ist nichts zu sehen, das geschieht

hinter der Kulisse bei den Angehörigen der Lhamo.

Deutlich und positiv sichtbar sind die psychologischen Hilfestellungen der Schamanin, die Hoffnung, die sie unheilbar Kranken mit auf den Weg gibt. Deutlich sichtbar sind auch die medizinischen Eingriffe bei offenen Wunden und ähnlichem. Aber ebenso deutlich ist auch der „okkulte“ Teil, z.B. mit dem Ausaugen von Krankheiten.

Abschließend werden die Patienten und Gesunden von der Sabu Lhamo gesegnet - nach gut 5 Stunden ist die Seance beendet, nach zwei weiteren Stunden ist die Schamanin nicht mehr von den anderen Dorfbewohnern zu unterscheiden, ist wieder Bäuerin in Sabu.

In Ladakh gibt es weitere berühmte Orakel wie die von Stok und Matho, die jeweils im Rahmen der Tschamtänze agieren.



Schamane „im vollen Ornat“ im Pin-Tal in Spiti

Das Pho-bar rdo-gcog-Ritual. (Phoba Docog)

Ritual des „Brechen des Steins“ in Spiti

Auf dieses Orakel-Ritual bin ich bei meinen Untersuchungen zu Thangtong-Gyalpo gestoßen.

Drubthop Chakzampa Thangtong Gyalpo gilt als Schöpfer der tibetischen Oper „Ache Lhamo“, weiter als Komponist einer Reihe von Liedern und als Schöpfer verschiedener Tschamtänze als auch des Rituals des „Brechen des Steins“.

Schon in älteren tibetischen Texten ist vermerkt, dass die Ache Lhamo-Gruppe von Chung Riwoche (einem wichtigen Wirkungs-ort von Thangtong Gyalpo) auf die Durchführung des Rituals „Brechen des Steins“ spezialisiert war und die Instruktionen dazu von Thangtong Gyalpo stammen. Bei dem Reisenden, Künstler, Wissenschaftler und Schriftsteller Nicholas Roerich bin ich dann in Texten, die um 1930 entstanden, fündig geworden und schließlich dann 1980 im abgelegenen Pin-Tal in Spiti, wo ein Schamane das Orakelritual des Steinbrechens ausführt. Ich bin dann mehrfach nach Spiti im oberen Pin-Tal in die Nähe des großen Nyingmapa-Klosters Gungri bei dem Dorf Khar gereist und habe dieses Orakel wirken gesehen.

Der Ursprung wird in den tibetischen Texten wie folgt gesehen:

Tsongkhapa hatte Thangtong Gyalpo nach Lhasa zur Hilfe bei der Bezwingung einer Epidemie eingeladen. Thangtong Gyalpo erkannte als Ursache der Epidemie den Dämonen Rahula, der in einem Stein der Schwelle des Jokhangs gebannt saß. Thangtong Gyalpo versuchte den Dämonen mit Bitten und Gebeten aus dem Stein zu locken. Da dies nicht gelang, zeigte Thangtong Gyalpo seine okkulten Kräfte, indem er u.a. seinen Körper auf der Spitze eines Schwertes balancierte. Schließlich brach Thangtong Gyalpo den Stein und damit auch die Kraft des Dämons.

Die Menschen im kargen Pintal glauben an die Methoden, dass Schamanen und Heiler Krankheiten in ein Lü, ein Stellvertreteropfer oder Dämonen, die für Unwetter und Unglück verantwortlich sind, in einen Stein bannen können. Mit der Vernichtung des in den Stein gebannten Dämons durch das Zerschlagen des Steins wird alles Unheil wie Trockenheit, Hagelschlag oder schwere Winter abgewehrt.

Das Orakelritual wird im Pintal in folgender Weise ausgeführt:



Der Altar mit der Figur Thangtong Gyalpos als Bekrönung

Zunächst wird ein kleiner Altar, von der Figur Thangtong Gyalpos bekrönt, aufgebaut und danach vom Schamanen, seinen Helfern aber auch den anwesenden Dorfbewohnern zu Thangtong Gyalpo gebetet, damit dieser den Platz für die Zeremonie reinigt, und weiter über dem Orakel als Schutzpatron wirkt. Dann wird dem Schamanen ein besonderes Gewand angelegt und dieser versetzt sich, insbesondere durch wirbelnde wilde Tänze, zuerst mit einer Trommel und dann mit 2 Schwertern in Trance.

Inzwischen haben zwei Männer einen rund 200 kg schweren länglichen Stein am Flussufer gesucht, heraufgeholt und vor den Altar gelegt. Jetzt bannt der Schamane mit Ritualen und der Trommel den Dämon in den Stein, als äußeres Zeichen malt er dazu mit groben Strichen eine menschliche Figur auf den Stein. Dann demonstriert der Schamane wie Thangtong Gyalpo seine übernatürlichen Kräfte durch das Balancieren seines Körpers auf zwei Schwertspitzen, aber auch durch das Durchstoßen seiner Kehle mit einem Stilet.



Der Schamane bannt den Dämon in den Stein und macht dies mit dem Aufzeichnen einer „Dämonenfigur“ deutlich

Das Medium - der Schamane - ist jetzt voll in Trance, unbeherrschte Schritte und gurgelnde Laute verdeutlichen dies. Inzwischen ist auch einer der Helfer in eine leichte Trance versetzt worden. Diesem wird nun der schwere Stein auf die Brust gelegt und der Schamane zerschmettert den großen Stein mit einem etwa 10 bis 15 kg schweren Stein, den er wie ein Geschoss auf den großen Stein wirft.

Der große Stein mit der aufgemalten menschlichen Figur zerbricht und der Dämon ist damit besiegt. Zerbricht der Stein beim ersten Wurf, so gilt das Orakelergebnis als sehr gut – werden zwei Würfe benötigt, so wird immer noch mit einer glücklichen problemlosen Zukunft gerechnet. Bei drei notwendigen Würfen ist die Tendenz gerade noch gut. Die Dorfbewohner sind zufrieden, der Schamane wird ganz langsam wieder Mensch.



Mit der Balance seines ganzen Körpergewichts auf zwei Schwertern demonstriert der Schamane seine übernatürlichen Kräfte

Feststellungen

1. Orakel und Schamanen sind keine typisch tibetischen oder bhutanischen Erscheinungen. Es gab sie überall auf der Welt und es gibt sie auch heute noch an vielen Orten. In Tibet und Bhutan können wir sie noch als Relikte jüngst vergangener Zeiten beobachten.
2. Es gibt Menschen, die außergewöhnliche Fähigkeiten besitzen, um zum Beispiel erfolgreich als Medien zu wirken. Mit „medizinischen“ Eingriffen, wie Narkotika, lassen sich gesteuerte Bewusstseinsveränderungen (Unterbewusstsein / Überbewusstsein) herbeiführen.
3. Schamanen, Heiler und Orakel helfen den Menschen vor allem bei Leiden, Gebrechen, Gefahren und Unglück dieses besser zu verkraften, um selbst positiv auf das Unglück oder Leiden einzuwirken. Bei unheilbaren Leiden und nicht zu verhinderndem Unglück spenden sie Hoffnung und Trost.

Literatur

Baumer, Christoph: Bön - Die lebendige Ur-Religion Tibets, Graz 1999

Gerner, Manfred: Chakzampa Thangtong Gyalpo, Fulda, 2010

Glogowski, Dieter und Binder, Franz: Das Erbe Tibets - Ladakh, München 2010

Hermanns, Matthias: Schamanen - Pseudoschamanen, Erlöser und Heilbringer, 3 Bände, Wiesbaden 1970

Nebesky-Wojkowitz, René de: Oracles and Demons of Tibet, s'Gravenhage, Reprint Graz 1975

Schuster, Gerhardt und Susanne: Geheimnisvolle Welt des Alten Tibet, Wien 2001

Waddell, Austine: Buddhism and Lamaism of Tibet, London 1895, Reprint New Delhi 1975

Weihreter, Hans: Ladakh, Vergessene Feste, Botschaften im Fels, Graz 2010

Exkurs Begriffsbestimmungen

Extase: Entrückung des Bewusstseins durch Narkotika, rhythmische Bewegungen oder Parapsychologie aufgrund medialer Anlagen

Hypnose: Durch Suggestion herbeigeführte schlaf- oder halbschlafähnliche Zustände,

u.U. durch Narkotika verstärkt

Medium: Ein mit außergewöhnlichen Fähigkeiten begabter Mensch, vielfach Mittler von übernatürlichen Nachrichten

Nekromantie: Heraufbeschwörung der Toten zur Wahrsagung, besonders im Mittelalter

Okkultismus: Geheimwissenschaft, die sich mit Erscheinungen befasst, die sich nicht in nachvollziehbare Zusammenhänge einordnen lassen (z.B. Hellsehen).

Orakel: Bezeichnung für Weissagungsstätten, aber auch die Weissagung selbst, den Weissager oder den Weissager als Institution

Schamanismus: Wahrsagungs- und Krankenheilungsverfahren, Religionsersatz, Trance mit Hilfe von Narkotika oder rhythmischen Tänzen. Schamanismus beinhaltet die Anerkennung von Geistern, die im Menschen Wohnung nehmen

Somnambulismus: Der schlaf- oder halb-schlafähnliche Zustand mit Bewusstseinsveränderungen, z.B. eines Orakels, auch das weitreichendste Stadium einer Hypnose

Trance: Entrückter, schlafähnlicher Zustand, z.B. in der Hypnose Zustand zur Entfaltung außergewöhnlicher Fähigkeiten eines Mediums

Von Orakeln und Weissagern in Westbhotan

Gregor Verhufen



Orakel im Himalaya und die verschiedenen Arten der Weissagung

Orakel und Weissager finden sich heute noch in allen Gebieten des Himalaya. Obwohl auch hier als Konsequenz der Gesellschaftsmodernisierung die Gefahr des Niedergangs dieser Tradition besteht, ist sie sowohl bei der Exilregierung Tibets als auch vor allem in den Dorfgemeinschaften der Himalayaländer lebendig. Weissager und Heiler haben schließlich immer Konjunktur und bis heute nichts von ihrer Faszination verloren.

Die Tradition der Orakelpriester in Tibet und Bhutan geht der buddhistischen Überlieferung zufolge auf Padmasambhava zurück. Nach der Errichtung des Klosters Samye [tib. *bsam yas*] im 8. Jh. soll er Götter aus reinen Gefilden herbeigerufen haben, damit sie von Menschen, die in Trance gefallen sind, Besitz ergreifen und durch sie Prophezeiungen und Weissagungen aussprechen können.¹

Unter den vielen Arten der Weissagung lassen sich grundsätzlich zwei Typen unterscheiden: Solche, bei denen sie durch ein Medium [sku rten, wörtl. „Körperstütze“] erfolgt, das in Trance gefallen ist, und Methoden der Weissagung, bei denen keine Trance benötigt wird.²

¹ Vgl. Dagyab 2002, 71.

² Da ich mich in diesem Artikel nur auf die Orakel in Trance beziehen möchte, seien der Vollständigkeit halber hier auch einige Weissagungen [mo], die ohne Trance zumeist von höherstehenden Lamas durchgeführt werden, erwähnt. Dabei unterscheidet man: - Tra-mo [pra mo] - die Interpretation von Zeichen und

Bei den höherrangigen Gottheiten, die auch dem Menschen Schutz gewähren können, handelt es sich um in der Regel zornvoll aussehende sog. „Schützer der (buddhistischen) Religion“ [chos skyong, skt. dharmapāla] oder allgemein um „Schützer“ [srung ma]. Unter den „Schützern“ sind jedoch auch solche Gottheiten zu finden, die früher - als nichtbuddhistische Gottheiten - den Lebewesen Schaden zufügen konnten. Späterhin wurden sie durch Padmasambhava gezähmt und dem Buddhismus eidverpflichtet [dam can], um fortan ein Dasein zum Schutz der Lebewesen zu führen.

Alternativ zu den erwähnten buddhistischen Schutzgottheiten unterscheidet man zwei weitere Gruppen. Das Unterscheidungskriterium ist hier der Grad der Erleuchtung, den eine Gottheit besitzt, mithin also ob sie ein Wesen ist, das die sechs Existenzbereiche des Samsāra hinter sich gelassen hat und „hinweggegangen ist aus der Welt (des Leidens)“ [’jig rten las ‘das pa’i srung ma], also erleuchtet ist, so wie alle Buddhas, Bodhisattvas und die Schützer der Religion - oder ob sie sich noch im Daseinskreislauf aufhält [’jig rten pa’i srung ma].³ Die zweite Gruppe ist hier von Belang, weil sich in ihr die Gottheiten finden, die von Medien in deren Trance Besitz ergreifen, um zu den Menschen sprechen zu können.⁴ Die

Visionen; - Da-mo [mda’ mo] - Wahrsagen durch (das Bewegen von) Pfeilen, - Trengwa [’phreng ba mo, skt. māla] - Wahrsagen unter Zuhilfenahme einer Gebetskette, - Scho-mo [sho mo] - Wahrsagen unter Zuhilfenahme von Würfeln, - Mensel Marme Tagpa Deb [sman gsal mar me brtags pas ldeb] - Wahrsagen unter Zuhilfenahme von Butterlampen und - Jaro kyi Kätägpa [bya rog kyi skad brtags pa] - Interpretation von Vogel- (Raben-) Verhalten sowie die Divinationen per Teigbällchen, Stiefelriemen und der Analyse von Schulterknochen (eines geschlachteten Schafes) (vgl. Chime Radha 1981, 3ff., Dorje Tseten 1994 u. 1995).

³ Vgl. Nebesky-Wojkowitz 1996, 22ff und 94ff, Dagyab 2002, 69 u. 70ff, Krause 1995, 42.

⁴ Allen voran sind hier besonders die tibetischen Staatsorakel von Nechung [gnas chung], Gadong [dga’ gdong] und Samye [bsam yas] zu nennen (Schüttler 1971, Krause 1995, Havnevik 2002, Thubten Ngodrup

sog. Staatsorakel von Tibet, die auch der Dalai Lama im Rahmen einer „Amtshilfe“ regelmäßig konsultiert, fallen als prominentestes Mitglied der Orakelfamilie in diese Kategorie. Der Ausspruch, dass er das Staatsorakel als sein „Oberhaus“ ansieht, während die tibetische Regierung, der Kashag, sein „Unterhaus“ sei, stammt vom Dalai Lama selbst.⁵ Trotz ihres niederen Ranges im Vergleich zu den Buddhas und Bodhisattvas konsultieren der Dalai Lama und seine Regierung die Staatsorakel von Nechung, Gadong und Samye regelmäßig, weil sie in der Vergangenheit zumeist äußerst verlässliche Vorhersagen getroffen haben.⁶

Eine andere Einteilung der Schutzgottheiten hat vor allem Bedeutung im Zusammenhang mit der vorbuddhistischen Bön-Religion [bon chos], auf die wir weiter unten noch zu sprechen kommen werden. Die Gottheiten der beiden oben angesprochenen Klassen, die sich im bzw. außerhalb des Daseinskreislaufs befinden, werden danach unter dem Terminus „die Schützer, die die weiße Richtung schützen“ [dkar phyogs skyong pa'i srung ma] zusammengefasst. Sie befinden sich in Opposition zu den „Dämonen der schwarzen Richtung“ [nag phyogs gi bdud]. Die letztgenannten werden zu den Schutzgottheiten der Bön-Religion gerechnet [bon skyong oder bon srung],

2009), die zumeist weiblichen „Lhamo“-Orakel [lha mo] in Ladakh (Schenk 1994) als auch die diversen aus Bhutan und Nepal bekannten Orakel.

⁵ Vgl. Dalai Lama 1990, 263. Seit dem 14. März 2011 hat sich der Dalai Lama jedoch von allen politischen Ämtern zurückgezogen.

⁶ Der Dalai Lama selbst ist jedoch nicht auf die Weissagung des Staatsorakels angewiesen: Er gilt als erleuchtete Person (in seinem langen Titel kommen sowohl die Begriffe „Gyalwa“ [rgyal ba] „Sieger“ (d. i. e. Buddha) als auch Gyalpo [rgyal po] „König“ vor) und benutzt die Orakel nur, um „eine zweite Meinung“ einzuholen.

Es ist jedoch nicht in jedem Fall garantiert, dass auch die Staatsorakel als potentiell noch nicht erleuchtete Wesen grundsätzlich richtige Weissagungen machen. Da bei ihnen noch ein gewisses nicht-selbstloses Interesse vermutet werden kann, ist es in der Vergangenheit auch einige Male zu Falschaussagen gekommen, und zwar besonders dann, wenn „sie zuweilen kurzfristig während einer Sitzung aus der Trance erwachen und die Menschen ihrer Umgebung sehen. Auch in solchen Momenten müssen sie weiter Fragen beantworten. Nicht umsonst haben wir die Redensart: ‚Aus Verzweiflung fragt der Mensch den Gott. Aus Verzweiflung erzählt der Gott Lügen.‘“ (Dagyab 2002, 71f)

von denen es insgesamt acht Klassen gibt [bon skyong srung ma sde brgyad] und angenommen wird, dass sich unter ihnen die „Gottheiten des Ortes bzw. Landes“ [yul lha] befinden, als auch die Geister der Verstorbenen, die keinen Körper gefunden haben, in dem sie wiedergeboren werden konnten und sich in einen übelwollenden umherstreifenden Dämon verwandelt haben.⁷ Die Gottheiten des Landes und des Ortes sind es, die durch Orakel in Bhutan weissagen.

Die Klassifizierung der lokalen Schutzgottheiten und die Funktion des Orakels

Während das Staatsorakel Tibets zu den höchsten Gottheiten der Klasse von Wesen, die den Daseinskreislauf noch nicht verlassen haben, gezählt wird, nehmen die lokalen Orakelgottheiten von Bhutan und Ladakh - nach buddhistischer Auffassung - einen niedrigeren Rang⁸ ein, da das Medium lediglich von lokalen Gottheiten besessen ist.

Das Orakelmedium hat in Trance vor allem die Aufgabe, neben dem Weissagen zu heilen.⁹ Außer der Prophezeiung zukünftiger Ereignisse werden aber auch allgemeine Ratschläge erteilt (z. B. wann mit dem Bau eines Hauses begonnen werden kann und welche Rituale dabei durchzuführen sind). Im besessenen Zustand kann es über verlorengegangene oder gestohlene Gegenstände Auskunft geben. Auch in finanzielle Not geratenen Personen kann durch bestimmte Orakel geholfen werden.¹⁰ Neljormas [rnal 'byor ma, skr. yoginī] (auch Nejom oder Ngejoms/Ngejum), „weibliche Praktizierende des Yoga“ und Pawos [dpa' bo, skr. vīra], „Held“¹¹, wie einige der Orakel Bhutans genannt werden (s. u.), fungieren als Mittler zwischen den Welten der Götter und der Menschen. Sie können (in Trance) mit den Göttern und Geistern Zwiesprache halten und Krankheiten der Menschen abwenden bzw. diese heilen. Während das Amt des Staatsorakels i. d. R. von Mönchen besetzt ist, sind lokale bzw. Dorf-orakel zumeist von Laien besetzt, die für die Bewohner jederzeit erreichbar sind und befragt werden können.

⁷ Vgl. Nebesky-Wojkowitz 1996, 4.

⁸ Vgl. Nebesky-Wojkowitz 1996, 3ff.

⁹ Vgl. Schenk 1994, 116ff.

¹⁰ Krause 1995, 130f.

¹¹ Nach Crins 2008, 104, sind die „Spezialisten“ bei den Buddhisten Mönche und Lamas. Bei den Bön-Anhängern sind dies die Neljormas und Pawos.

Dabei tragen die männlichen Schutzgottheiten, die von dem Medium Besitz ergreifen, eine bestimmte Kleidung. Insbesondere die Berggottheiten und die Dharmapālas des heroischen Typus [dpa' bo] werden Rüstungen und Waffen tragend dargestellt, die aus unterschiedlichen Materialien gefertigt sind, darunter Gold, Silber, Kupfer, Koralle, Juwelen, Kristalle, Karneol, Nashornleder, Skorpionpanzer oder Muschel. Die Verbindungsglieder der Rüstung sollen aus den Halsfedern eines Pfaus hergestellt werden und der Helm in einigen Fällen mit dreieckigen Fahnen verziert sein. Die Helden tragen hohe Stiefel, die aus braunem oder rotgefärbtem Leder sind, während im Falle bestimmter Mahākāla genannter Schützer [mgon po] Kupfer verwendet wird. Weitere Ausstattungen sind Köcher aus Tigerhaut [stag gdong], Bogenhalter aus Leopardenhaut [gzig shub] sowie Lederschilder aus Nashornleder [bse phub]. Vor der Brust befindet sich ein Spiegel [me long] mit der Keimsilbe [sa bon] der Gottheit in der Mitte.¹²

Orakel in Bhutan

Noch heute finden wir an vielen Orten Bhutans Orakelpriester, und es gibt in der Literatur zahlreiche Publikationen, die sie beschreiben.¹³ Während in Ostbhan weibliche in Trance fallende Orakel als Pam [dpa' mo, skr. vīrā], „Heldinnen“, bezeichnet werden, heißen ihre (männlichen) Pendanten im Westen des Landes Pawo. Weibliche Orakel sind hier als Neljorma oder Nyenjomo [bsnyen jo mo], „Rezitationsdame“, bekannt. Neljormas und Pawos sind zumeist durch ihre Attribute voneinander zu unterscheiden: Neljormas tragen die fünfspitzige Krone [gzhi bdag rigs lnga cod pan] und Pawos i. d. R. eine Art Turban oder ein rotes um den Kopf gebundenes Tuch.¹⁴ In Zentralbhan heißen die Orakel auch Phajo [pha jo], „hochstehender Held“, oder Bönpo [bon po], „Angehöriger der Bön-Religion“, und in Ostbhan Phramin [phra min?], Jomo [jo mo], „hochstehende Frau od. Göttin“, und Terdag [gter bdag], „Schatzherr“.¹⁵

Um die Orakel Westbhutans kennenzulernen, wollen wir uns auf den Haa- [had] und Paro- [spa gro] Distrikt konzentrieren und uns den mytholo-

gischen Ursprung¹⁶ der dortigen Schutzgottheit **Phola Mansang Chungdue**¹⁷ anschauen.

In Westbhan „amtieren“ neben ihm noch die Schutzgottheiten Jichu Dragkye¹⁸ und Pangkhaten¹⁹ (Paro), Ap Genyen Jagpamelen aus dem Dechenphu-Tempel²⁰ und Domtshangpa aus dem Changangkha Tempel²¹ (Thimphu), Radrap von Wangduephodrang²², Talo Gyab aus Punakha²³, Agay Mugtse aus Trongsa²⁴ sowie die Schlangengeister, die Nāgas²⁵, die die Flüsse und Seen kontrollieren.

Phola Mansang Chungdue, die Schutzgottheit aus Haa

Die Orakelmedien in Haa stehen in enger Beziehung zu Phola Mansang Chungdue, der zornvollen dunkelblau aussehenden lokalen Schutzgottheit [gzhi bdag]²⁶ des Haa-Tals, der von den Ein-

¹⁶ Vgl. Aris 1976, 605.

¹⁷ **pho lha ma sangs (rdo rje) khyung bdud (nach dem heiligen Berg Masanggang [ma sangs gangs] in Laya im Norden Bhutans). Der Name steht im Zusammenhang mit dem bekannten ma sangs-Clan aus Tibet und repräsentiert einen der mythologischen Vorfater der Tibeter, dessen Nachfahren nach Bhutan ausgewandert sind. Von König Gesar aus Ling, dem berühmten tibetischen Epenheld heißt es, er sei ein Sohn von Masang gewesen. Diese Tradition wird auch in Bhutan in Erinnerung gehalten. (Vgl. Singh, 2004, 139).** Auch die Transkriptionen Chungdud/Chundue/Chundu kommen vor. Chungdue ist neben anderen Lokalgöttern auch für Paro zuständig.

¹⁸ ji chu brag skyes, auch jo bo brag skyes in spa gro. Unter seine Herrschaft fallen auch die Berge und Seen nordöstlich des Paro-tals.

¹⁹ spang dkar (Aris 1976, 605: kha) btsan, auch pu sgang btsan (?) (vgl. Karma Ura 2001, 2).

²⁰ "ap" dge bsnyen chen po bstan bsrung jag *pa me len aus dem Tempel bde chen phug in thim phu.*

²¹ dom tshangs pa aus dem Tempel lchang sgang kha.

²² ra dgra in dbang 'dus pho brag. Vgl. Tandin Dorji 2008, p.357ff.

²³ ltag lkog gi rgyab in spungs thang (spu ŋa kha).

²⁴ a rgas rmug *btsan* in krong sar.

²⁵ klu oder die (weibl.) mtsho sman.

²⁶ Wörtl. „Herr des Grundes“, der im engen Zusammenhang steht mit dem „Herrn des

¹² Vgl. Nebesky-Wojkowitz 1996, 8.

¹³ Eine der umfassendsten Studien der letzten Zeit zu bhutanischen Orakeln findet sich in CBS 2004.

¹⁴ Karma Ura 2001, Vgl. Crins 2008, 105.

¹⁵ Vgl. Pommaret 1998, Tandin Dorji 2007, 54f.

heimischen liebevoll auch Ap Chungdue, „Vater“ Chungdue,²⁷ genannt wird. Von Ap Chungdue wird angenommen, dass er schon seit langer Zeit in Haa residiert und zunächst als Tsen-Dämon [btsan] sein Unwesen trieb,²⁸ bevor er im 8. Jh. von Padmasambhava bzw. Guru Rinpoche, gezähmt wurde und im Anschluss seine heutige Aufgabe als Schutzgottheit von Haa übernahm.²⁹

Ortes“ [yul lha]. Vgl. Pommaret 2004, 43.

²⁷ Die Verwendung des Terminus „Ap“ (Vater) soll die Verbundenheit der lokalen Bevölkerung mit ihrer Schutzgottheit hervorheben. Vgl. Pommaret 2004, 45: „The terms *Apa/Ap*, („father“) ... are used in the colloquial language to refer to the deity of the territory. They are more terms of endearment rather than kinship terms as such, but underline the closeness between the people and their *yul lha*. ... The term *Apa/Ap* may also connote “father”, since, according to popular belief, the deity often fathers children in his territory. These children are always by women who belong to the deity’s territory, and their male offspring are declared the deity’s sons because of their fierce temper or unusual strength. The people from Haa are feared because they are said to have inherited the temper of Khyung bdud (= Chungdue, G.V.), but also because this deity can curse people who antagonise his sons.”

²⁸ Die Tsen-Dämonen bilden unter den acht Klassen der „Götter und Dämonen“ [lha srin sde brgyad, das sind 1) gshin rje, 2) ma mo, 3) bdud, 4) btsan, 5) rgyal po, 6) klu, 7) gnod sbyin, 8) gza'] eine eigene Klasse mit wiederum zahlreichen Untergruppen. Sie können Krankheiten verursachen, aber auch Heilung bringen. Vgl. Nebesky-Wojkowitz 1996, 166ff.

²⁹ Schicklgruber 1997, 162, erzählt weitere Geschichten über Ap Chungdue (hier Chundu genannt): „In den Dörfern werden viele Geschichten aus dem Leben dieser Gottheiten erzählt. Chundu (Khyung bdud) ist die Schutzgottheit der Provinz Ha in Westbhotan. Er war ein bevorzugter Soldat des Shabdrungs Ngawang Namgyel, der im 17. Jahrhundert die Talschaften Bhutans erstmals zu einem Reich vereinigte. Eines Tages befahl der Shabdrung seinen Dienern Chundu und Ap Genyen (Ap dge bsnyen, die Gottheit von Thimphu), aus dem Land der Dämonen Feuer zu holen. Chundu gelang es durch seine Schlaueit, das Feuer zu stehlen. Auf dem Rückweg trafen sie Menschen, die ihnen Speisen und alkoholische Getränke opferten. Nach einem ausgiebigen Gelage schlief Chundu ein, Ap Genyen stahl ihm das Feuer und überbrachte es dem Lama. Als Ngawang Nyamgel von Chundus Sorglosigkeit erfuhr, schlug er ihn und verbannte ihn nach Ha. Nachdem er aber den eigentlichen Hergang der Geschichte erfahren hatte, verhalf er Chundu zu einer regelmäßigen Verehrung und Anbetung durch die Bewohner von Ha.“

Eine weitere Geschichte über Chundu erklärt, weshalb in Ha kein Naßreis angebaut werden kann. Die Schutzgottheit von Paro, Jichu Drakye (ji chu brag skyes), lenkte das Wasser,



Phola Mansang „Ap“ Chungdue, der Beschützer des Haa-Tals in Westbhotan. Foto: Kuenselonline

Noch heute wird in Haa im Sommer der Chundu Gongshay-Tanz aufgeführt, in dem **Phola Mansang Chungdue tanzend erzählt, wie er einst, aus Tibet kommend, in Haa eingeführt wurde.**³⁰

Genau genommen wollten Phola Mansang Chungdue und einige andere übelwollende Gottheiten Padmasambhavas Ankunft in Bhutan verhindern. Dieser war nämlich bekannt dafür, dass

das ursprünglich Chundus Tal von Ha bewässerte, nach Paro um. Als Chundu das bemerkte, brachte er den Lauf des Wassers zum Stehen. Bevor der Streit, der nun unter den Göttern ausbrach, eskalierte, handelten sie einen Kompromiss aus. Das Wasser sollte unter der Bedingung wieder fließen, daß Chundu von der Reisernte in Paro die ersten Opfergaben erhielt.

Die Götter setzen ihre kriegerischen Qualitäten aber auch zum Vorteil der ihnen ergebenen Bevölkerung ein. So soll Chundu im 17. Jahrhundert mit seiner magischen Kraft eine tibetische Armee vernichtet haben, die in das Land eingefallen war. Der Jahrestag dieses Sieges wird bis heute festlich begangen.“

³⁰ <http://www.kuenselonline.com/2011/?p=33607>, besucht am 10. Juli 2012. Titel des Artikels: Haa plays host in TCB's brainchild.

er viele Rituale ausführte, um Dämonen unter seine Kontrolle zu bringen, darunter auch das Weiheritual des Avalokiteśvara in der Höhle von Gyonyulpal. Aus diesem Grund schleuderten sie ihm vom Himmel fallende Meteore, Wirbelstürme, berstende Felsen, Waldbrände, Erdbeben, Erdbeben und brennende Seen entgegen. Guru Rinpoche schwang einen goldenen Vajra in die Luft, dessen Kraft bewirkte, dass alle Gottheiten ohnmächtig zu Boden fielen. Als sie wieder zu sich kamen, waren sie bekehrt und ergaben sich Padmasambhava, der ihnen den Eid abnahm, solche Dinge in Zukunft zu unterlassen. Als auch Phola Mansang Chungdue wieder zu sich kam, fand er sich als kleiner Junge wieder. Grün vor Angst, warf er sich vor Guru Rinpoche nieder: „Wir sind alle deine Untertanen. Wir werden (fortan) die buddhistische Lehre schützen.“ Padmasambhava nahm das Angebot an und gab Ap Chungdue mit den Worten „So sei es!“ seinen Segen. Nachdem er tantrische Unterweisungen von Padmasambhava erhalten hatte, wurde Phola Mansang Chungdue in das tantrische Maṇḍala der Gottheiten aufgenommen und somit zur lokalen Schutzgottheit von Haa bestimmt.³¹

Auch nach seiner Bannung war man gut beraten, die Fähigkeiten Ap Chungdues nicht leichtfertig zu unterschätzen, wissen die Bhutaner. Im 15. Jh. hatte er nämlich eine Anordnung erlassen, nach der die Bewohner des Dorfes Shogona nicht in Kontakt mit den Schülern eines bestimmten Mönches im nahegelegenen Paro kommen sollten. Als ein junger Mann aus Haa nun ein Mädchen aus Paro heiratete, dachte er zunächst an nichts Böses. Als die beiden jedoch den Grenzfluss zwischen den beiden Distrikten überqueren wollten, lösten sich die Knoten des Tragetuches des Mädchens, mit dem sie ihr Baby auf den Rücken gebunden hatte, und das Baby fiel in den Fluss und ertrank.

Ap Chungdue ist bei den Bewohnern von Haa vor allem für seinen Mut, seine Kraft und seine Fähigkeiten bekannt, die er während der verschiedenen Kriege, die Bhutan gegen Tibet führte, unter Beweis stellen konnte. Diese Aktivitäten wurden von Bhutans großem Schatzfinder Pema Lingpa dokumentiert.³² Ap ist aber auch als Reli-

gionsschützer bekannt und konnte bisher übelwollende Kräfte erfolgreich abwehren. Er wird für sein unschuldiges Auftreten und seine Direktheit bewundert, aber auch für seine Launenhaftigkeit gefürchtet. Von den Bewohnern des Distrikts Haa ist bekannt, dass sie das Temperament von Ap Chungdue übernommen haben und daher im ganzen Land gefürchtet sind.³³

Mit Chungdues nun wachsender und anspruchsvollerer Verantwortung waren aber viele der kleineren übelwollenden Dämonen nicht einverstanden. Einer von ihnen, der zwar das Aussehen eines Frosches, jedoch die Größe eines Yaks besaß, schikanierte die Bewohner von Haa ständig. Daraufhin wendeten sich die Haaps (Bewohner von Haa) an Phola Mansang Chungdue mit der Bitte, sie von dem Ungeheuer zu befreien. Damit einverstanden, sprang Chungdues Pferd dem Dämon auf den Rücken, als er sich an die Oberfläche des Sees wagte, in dem er lebte. Chungdue zähmte ihn und verwandelte ihn in einen Felsen.³⁴ Von da an zollten ihm die Haaps Verehrung und zeigten sich erkenntlich, indem sie einmal im Jahr Rituale zu seinen Ehren durchführten.³⁵

Festivals in Haa und Paro, bei denen Orakel auftreten

Das Wort Haa [Has oder Had] bezeichnet ein Tal im äußersten Westen Bhutans, das von Padmasambhava als 'verborgenes Land' [sbas yul] gesegnet wurde. Es ist daher wie 'ein Spiegel, der vom Hauch des eigenen Atems verdeckt ist'³⁶ und dessen wahre Bedeutung nur von Personen vernommen werden kann, denen eine tiefe Einsicht in die wahre Natur des Geistes zuteil wurde. Der Legende nach können aus diesem Grund an dem Felsen Ri tschabkha [ri rgyab kha?] des Haa-Klosters (Ha-Gönpa) auch orchestrale Klänge vernommen werden.³⁷

2003, p. 155.

³³ Pommaret 2004, p. 45.

³⁴ Der Felsen in der Form eines Frosches mit Hufabdruck kann noch heute in Haa nahe der Ugyen Dorji Higher Secondary School angeschaut werden.

³⁵ http://en.wikipedia.org/wiki/Haa_District, besucht: Juni 2012.

³⁶ Vgl. Pema Tshewang 2001, 53.

³⁷ Der Legende nach stellte vor langer Zeit ein Bauer Gegenstände für seinen Hof her, als er plötzlich orchestrale Klänge von Kegelboen, Trompeten usw. vernahm, die aus dem anliegenden Felsen kamen. Als er den Felsen näher untersuchte, sah er sieben Tauben, die sich von Getreidekörnern ernährten. Er fuhr

³¹ Vgl. Pema Tshewang 2001, 53.

³² Sie sind im „thugs rje chen po mun sel sgron me“ aufgeführt, eines der 14 großen „Schatzzyklen“ (14 schriftliche Werke) des Pema Lingpa. Vgl. Harding

Die beiden Nachbardistrikte Paro und Haa stehen sich auf besondere Weise nahe, nicht nur weil sie aneinander grenzen. Sie sind jedoch auch Konkurrenten, wie die folgende Geschichte der lokalen Schutzgottheit **Phola Mansang Chungdue** zeigt. Danach haben die Bewohner Paros die Haaps betrogen, als es um die Verteilung des fruchtbarsten Stücks Land ging. Tsheringma, die das Land verteilte, setzte einen bestimmten Termin an, bei dem darüber verhandelt werden sollte. Die Parops machten die Haaps bei einem Fest am Vortag aber so betrunken, dass diese den Termin am folgenden Tag verpassten und das Land den Paros zugeschrieben wurde. Daraufhin beschwerten sich die Bewohner aus Haa bei Ap Chungdue, der zum Ausgleich die Parops dazu verpflichtete, zukünftig einmal im Jahr nach Haa zu ziehen, um dort an einem großen Fest, bei dem die Orakel auftreten, teilzunehmen.³⁸

Der Ablauf des Festes und Trance der Pawos und Neljormas

In Haa fallen zahlreiche Pawa- und Neljorma-Orakel beginnend mit dem 15. Tag des elften bhutanischen Monats (zumeist im Dezember oder Januar unserer Zeit) in Trance. In einer spektakulären Weise werden spezielle Rituale unter einer Pinie³⁹ am Palast Ap Chungdues in Jangkha(ng)kha (Jangchublakha?) durchgeführt.⁴⁰

mit seinen Arbeiten fort, bis er erneut die Klänge vernahm. Als er hochschaute, sah er schon wieder sieben Tauben. Diese Prozedur wiederholte sich zahlreiche Male. Dann richtete der Bauer seine Forke auf die Tauben und erwischte eine dabei, die daraufhin erlahmte, während die anderen davonflogen.

Abends kehrte der Bauer nach Hause und sah in der Nacht auf der anderen Seite seines Hauses an einem Platz namens Simipang ein Feuer ausbrechen. In der folgenden Nacht sah er wieder die gleiche Szene. Am dritten Morgen brach er auf, um sich den Ort des Feuers näher anzuschauen. Dort begegnete ihm die lahme Taube, und er nahm sie mit sich nach Hause. Er errichtete einen Tempel und bot der zentralen Statue die Taube als Opfergabe, und zwar als Jñānasattva (wörtl. Bewußtheitswesen, gemeint ist hier als Gottheit) an. Es wird gesagt, dass die lahme Taube einem der Bodhisattvas entsprach, der durch unsere Unwissenheit nicht als solcher erkannt wurde, genauso wie früher (Buddhas Schüler) Asanga (den zukünftigen Buddha) Maitreya als räudigen Hund wahrnahm. Vgl. Pema Tshewang 2001, 53.

³⁸ mündl. Information von Phub Dorji, Paro.

³⁹ Ihaydong [lha('i) sdong].

⁴⁰ Karma Ura 2001.

Jangkha(ng)kha ist als Ort nicht zufällig gewählt, denn dort schlugen bhutanische Soldaten zur Zeit Shabdrung Ngawang Namgyels die tibetische Armee in die Flucht. Die großen Trommeln [rnga] ertönen und gleichzeitig spielen die Orakel die kleine Handtrommel [cang te'u, skr. *ḍamaru*] und die Glocke [dril bu, skr. *ghaṅṭā*]. Die (niederrangige Schutz-) Gottheit hört den Klang der Trommel und der Glocke und dringt in das Medium ein. Während der nun folgenden schamanistischen Aufführung wird das Orakel von den Anwesenden nach der Gesundheit und dem Wohlbefinden der Verstorbenen befragt. Es steht danach aber auch Rede und Antwort bei persönlichen Familienangelegenheiten und zeigt Hindernisse und Unfälle auf, die die Familie im kommenden Jahr treffen könnten sowie die Möglichkeiten, diese abzuwenden.⁴¹

Eine andere Opferzeremonie, das Paro Lomba [spa gro lo 'ba']⁴², findet während drei Tagen, ebenfalls beginnend mit dem 15. Tag des elften bhutanischen Monats statt. Dabei treten zahlreiche Pawos und Neljormas zusammen mit ihren Förderern tanzend [dpa' 'cham] auf. Dies ist besonders dann der Fall, wenn hohe Gäste anwesend sind. Schon vor der eigentlichen Trance werden dabei die Bewegungen der Schutzgottheit imitiert.⁴³ Während des Festes, das dreimal täglich an drei verschiedenen Orten des Dorfes gefeiert wird, treten die jeweiligen Schutzgottheiten dieser Orte, manchmal auch mehrere nacheinander, in die Orakelmedien ein, die unter Trance stehen. Der Moment während des Paro Lomba-Festes, in dem das Medium in Trance fällt, wird als Bongku [ʼbod skor oder bon skor] bezeichnet,⁴⁴ und es gilt als Privileg, Gastgeber bei dieser

⁴¹ Vgl. Karma Ura 2001, 1 und Crins 2008, 105.

⁴² Wörtl. ‚das Jahr abwickeln‘.

⁴³ Aris 1976, 605.

⁴⁴ Aris 1976, 605. Der Terminus, den Aris nicht identifizieren konnte, ist ein möglicher Hinweis auf vorbuddhistische Bön-Praktiken, die sich hier erhalten haben. Darauf deutet auch das noch heute übliche umstrittene Tieropfer hin. Da sich heute niemand mehr an die genaue Herkunft (und Schreibung) des Begriffes erinnert, kommen zwei mögliche Interpretationen in Frage: *'bod* bedeutet so viel wie „rufen“ und *skor* „drehen“, wobei angedeutet wird, dass die lokale Gottheit gerufen wird und die Tänzer sich drehen. Möglicherweise stammt der abgewandelte Begriff Bongku daher. Eine weitere Interpretation ist *bon skor*, „Bön-Praktiken“, womit in Bhutan alle nicht-buddhistischen Rituale gemeint sind. Eine weitere mögliche Übersetzung für *bon skor* ist „Bön-Gemeinschaft“ (Tandin Dorji 2008:

Gelegenheit zu sein. Die Gastgeberschaft für eine Bongku rotiert von Ort zu Ort und von Jahr zu Jahr, so dass nach etwa drei Jahren jeder Haushalt einmal die Gelegenheit hatte, das Fest zu sponsern. Die wichtigsten Gottheiten, die hier vom Medium Besitz ergreifen, heißen Jowo Drakye (s. o.), Ap Chungdue, Pangkhatsen, Genyen und die Schlangengottheiten.



Die (weiblichen) „Ngejom“ führen eine Tanz zu Ehren von Ap Chungdue auf. Foto: Tashi Deleg Magazin, Okt.-Nov. 2012

Den genauen Verlauf des Festes, hier zusammengefasst wiedergegeben, kennen wir anhand der Schilderung eines ähnlichen Festes aus Wangdudrang:⁴⁵

Alle Anwesenden tragen die feinste Festtagskleidung. Die Anrufung der Schutzgottheit durch Pawo, Neljorma und Pochu beginnt bereits bei Sonnenaufgang, und die Medien fallen langsam nach und nach in Trance. Die Gottheiten verkünden nun durch ihr Medium die Prophezeiungen für das kommende Jahr. Den Dorfbewohnern wird dabei genau vorhergesagt, welche guten und schlechten Situationen sie erwarten können. Manchmal geht die Prophezeiung über die allgemeinen Aussagen hinaus, und die Personen konkreter Haushalte werden angesprochen mit Hinweisen zu ihrem Wohlergehen. Aus diesem Grund sind auch die älteren Bewohner stets beim Fest anwesend. Alle Pawo, Neljorma und Pochu haben

362).

Tandin Dorji (Tandin Dorji 2007: 53 und 2008: 362) spricht von einem Fest in Wangdü Phodrang [dbang 'dus pho brang], das Bala Bongko [ba la bon skor] genannt wird und am 18. bis 20. Tag des ersten Monats nach bhutanischem Kalender gefeiert wird. Dabei treten gleichfalls zahlreiche Pawo, Neljorma und Pochu [dpa' bo chung], „kleine Helden“, auf.

⁴⁵ Tandin Dorji 2008, 363ff.

ihre speziellen Vorhersagen, und weil man sich kennt, wählen an dieser Stelle die Bewohner ihr favorisiertes Orakel, damit es ihnen weissagt. Am häufigsten werden jedoch die Pawos konsultiert.

Während die Männer mit der Befragung der Orakel beschäftigt sind, servieren die Frauen ihren Familienmitgliedern Tee und Snacks, die sie mitgebracht haben. Gleichzeitig schlachten die Organisatoren ein Tier im nahegelegenen Wald. Ein symbolischer Teil des geschlachteten Tieres wird geopfert, den Rest bekommen die anwesenden lokalen Priester und Heldenkrieger [dpa' zap] zu essen.⁴⁶ Die Zeit nach der Trance der Medien ist von Mahlzeiten bestimmt.

Nach dem Mittagessen treffen sich alle erneut auf dem Gelände des Festes. Nun opfert man den Schutzgottheiten Geld und bittet um deren Segen. Die Schutzgottheit wird angerufen mit der Aufforderung, alle störenden Geister und negativen Kräfte, von denen Gefahr für Leib und Leben ausgehen könnte, zu zähmen und zu befrieden. Danach wird der Tempel umrundet.⁴⁷ Nachdem man den Abendtee eingenommen hat, finden die letzten Aktivitäten des Tages kurz vor Sonnenuntergang statt, wonach man dann wieder seiner Wege geht.

Das Tieropfer im Zusammenhang mit der vorbuddhistischen Bön-Religion als Wegbereiter der Neljormas und Pawos

Viele Anteile der Religion Bhutans werden heute dem Buddhismus zugeschrieben. Tatsächlich sind sie aber oft Bestandteil der viel älteren vorbuddhistischen Bön-Religion. Dazu zählen beispielsweise die Gebetsfahnen, tantrische Opferkuchen, die sog. Tormas [gtor ma], der Gebrauch von Schwertern, Speeren und Pfeilen in Ritualen, aus gekreuzten Fäden hergestellte Geisterfallen [mdos], animistische Vorstellungen wie das Besitzergreifen [gnas] von Bergen, Steinen, Gewässern und Bäumen durch Geister, die Nāga-Schlangendämonen [klu], die Yülha [yul lha]-Dorfdämonen und vieles andere mehr.

In Bhutan sind noch vielerorts Elemente der Bön-

⁴⁶ Wie weiter unten erklärt, wird das Fleisch heutzutage auf dem Markt gekauft, und es werden keine Tiere mehr speziell für diesen Zweck geschlachtet.

⁴⁷ Es folgt nun ein Zusammenspiel der Bewohner Wangdues mit den sog. Heldenkriegern, auf das ich hier nicht näher eingehe, da das Fest in Haa hier anders verlaufen dürfte.

Religion lebendig. Zu den wichtigsten Unterscheidungskriterien innerhalb der Bön-Tradition gehört aber die Einteilung der Lehren nach dem weißen [bon dkar po] oder schwarzen Bön [bon nag po].⁴⁸ Einer der kontroversesten Bestandteile der Bön-Religion ist jedoch - im Unterschied zum Buddhismus - das Tieropfer. Dieses gehört zu der Tradition des „schwarzen“ Bön. Dort wurden Schafe, Hunde, Esel, Pferde, Yaks usw. geopfert, um den Göttern zu huldigen.

Auch nach Bönpo Geshe Samdup Dorji hat sich die Bön-Religion vor langer Zeit in eine weiße und eine schwarze Richtung aufgeteilt. Die schwarze kannte neben den Tötungsritualen noch weitere, heute weitgehend nicht mehr existente Praktiken wie z. B. das Anwenden schwarzer Magie, jedoch bestreitet er, dass das Tieropfer zu den Bön-Lehren gehört: „If animal sacrifices taking place in some Bhutanese villages are said to be Bon, then I don't know what they are practising,“ sagt Geshe Samdrup. Demgegenüber behauptet Khenpo Tenzing Norgay, ein bhutanischer Schüler von Penor Rinpoche, dass das Tieropfer sehr wohl Bestandteil der Praktiken des schwarzen Bön gewesen sei. „The Nagpo entails black magic and animal sacrifice. It is an outdated practice. Present day Bon is associated with Bon Karpo, which is similar to Buddhism and certainly does not entail these practices.“⁴⁹

Inzwischen wurden jedoch fast überall in Bhutan die traditionellen Tieropfer bei Ritualen eingestellt und durch ein sogenanntes „weißes Opfer“ [dkar mchod] aus Tierprodukten wie Eier und Käse ersetzt. Der höchste Abt des Landes, der Je Khenpo, hatte zuvor einen entsprechenden *kasho* (Erlass) [bka' shog] erlassen. Danach wird jedes Vergehen mit einer Strafe von 5.000 Nu. geahndet, und wiederholtes Töten bringt den Verursacher vor Gericht.

⁴⁸ Vgl. Tashi Choden 2004, 3f.

⁴⁹ Sonam Wangmo 2008 zitiert den indischen Autor B.L. Bansal, der in seinem Buch „Bon: Its encounter with Buddhism in Tibet“ meint, dass Tieropfer zum Zweck der Versöhnung von Gottheiten in der alten Bön Religion gang und gäbe gewesen seien. Man hätte damals Schaf-, Hunde-, Esel-, Pferde-, Yak- und manchmal auch Menschenopfer den Gottheiten dargebracht. Eine lebendige Schilderung dieser Praktiken findet sich nach Bansal in den Böntexten Sernyig [gzer myig].

Beim Paro Lomba-Fest werden auch heute noch Tiere, nämlich Yaks, zu Ehren von Phola Mansang Chungdue geopfert, was offensichtlich ein Überbleibsel der alten Bön-Tradition darstellt. Es gab Versuche, die Yak-Opfer durch andere Opfertieren auszutauschen, da ja nach buddhistischer Ethik nicht getötet werden darf. Man sah jedoch wieder davon ab, weil man in Ehren halten wollte, dass Shabdrung Ngawang Namgyel Chungdue persönlich weitergereicht hatte, nachdem er die tibetische Armee bei Jangkhangkha siegreich bekämpft hatte. Dabei stützte man sich auf Phola Mansang Chungdues Vergangenheit als übelwollender Dämon [bdud]. Shabdrung hatte in diesem Fall einer Ausnahme vom Tötungsverbot zugestimmt, weil er von Chungdues Tapferkeit als Krieger beeindruckt war. Einmal im Jahr durfte von nun an ein Yak getötet werden. Die Bewohner Haas erzählen, dass, als die Yak-Opfer eingestellt werden sollten, Chungdue seine Absichten selbst deutlich machte, indem er sich des Orakelmediums, das Powo [spo bo?] genannt wird, bemächtigte: Das Beenden der Yak-Opfer würde seinen Zorn hervorrufen!⁵⁰ Dies führt dazu, dass weiterhin an den Yak-Opfern festgehalten wird und somit die Diskrepanz zur buddhistischen Ethik nach wie vor besteht.

Literatur:

Aris 1976

Aris, Michael: The Admonition of the Thunderbolt Cannon-Ball, in: *Bulletin of the School of Oriental and African Studies*, Vol. XXXIX, 601-635.

CBS 2004

Centre for Bhutan Studies (ed.): *Wayo, Wayo - Voices from the Past*. Monograph 11. Thimphu, 147 p.

Chime Radha 1981

Lama Chime Radha Rinpoche: „Tibet“. In: *Divination and Oracles*, Ed.: Loewe, M. & Blacker, C., London/Boston/Sydney: George Allen & Unwin Ltd., 3-37.

Chhoki 1994

Chhoki, Sonam, „The sacred and the Obscene in the Bhutanese Religion.“ In Michael Aris & Michael Hutt [eds.] *Bhutan: Aspects of Culture and Development*, Gartmore, Shropshire, Scotland, 107-122

Crins 2008

Crins, Rieki: *Meeting the "other": living in the*

⁵⁰ Tshering C Dorji 2010, Sonam Wangmo 2008 zitiert hier Rinzin Wangchuk, 2005.

- present: gender and sustainability in Bhutan.* Eburon (Niederlande), 200p.
- Dagyab 2002**
Dagyab, Loden Sherab: Götter - Wesen oder Projektionen des Geistes? In: Karénina Kollmar-Paulenz und Christian Peter: *Tractata Tibetica et Mongolica. Festschrift für Klaus Sagaster zum 65. Geburtstag.* Wiesbaden 2002, 61-72.
- Dalai Lama 1990**
Dalai Lama: *Das Buch der Freiheit. Die Autobiographie des Friedensnobelpreisträgers.* Bergisch Gladbach, 336 p.
- Dendup Chopel 2011**
Dendup Chopel Invoking a Warrior Deity: A Preliminary Study of *Lo-ju*. In: *Journal of Bhutan Studies*, 25 (Winter), 82-119.
- Dorje Tseten 1994**
Dorje Tseten: Looking into the Future. In: *Chö Yang*, Vol. 6, Dharamsala, 111-118
- Dorje Tseten 1995**
Dorje Tseten: Tibetan Art of Divination. In: *Tibetan Bulletin. The Official Journal of the Tibetan Administration.* March-April 1995, 10-13
- Harding 2003**
Harding, Sarah: *The Life and Revelations of Pema Lingpa.* Ithaka, NY: Snow Lion Publications, 181pp.
- Havnevik 2002**
Havnevik, Hanna: "A Tibetan Female State Oracle." In: *Religion and Secular Culture in Tibet.* Ed. Henk Blezer. Leiden: Brill., 257-288.
- Karma Ura 2001**
Dasho Karma Ura: Deities and Environment. In: (Bhutanese Newspaper) *Kuensel*, Issue: Nov. 30 2001, part 3 of a 4-part series, 3 p.
- Krause 1995**
Krause, Isabella: *Besessenheitsphänomene in Ladakh und Tibet.* Unveröffentlichte Magisterarbeit, Bonn, 162 p.
- Nebesky-Wojkowitz 1996**
Nebesky-Wojkowitz, René de: *Oracles and Demons of Tibet, the Cult and Iconography of the Tibetan Protective Deities.* S'Gravenhage 1956, Reprint Book Faith, Delhi.
- Pema Tshewang 2001**
Lam Pema Tshewang: "History of Has (Ha) Valley." In: *Journal of Bhutan Studies*, Vol. 5, Winter 2001, Thimphu: Centre of Bhutan Studies, 50-56
- Pommaret 1998**
Pommaret, Françoise: *Maîtres des trésors* (gTer bdag).: devinités locales et médiums au Bhoutan. In: *Tibetan Mountain Deities, their Cults and Representations.* Proceedings of the 8th IATS Conference, Vol. 6, Wien, Österreichische Akademie der Wissenschaften.
- Pommaret 2004**
Pommaret, Françoise: "Yul and yul lha: the territory and its deity in Bhutan." In: *Bulletin of Tibetology.* New Series - Volume 40, Number 1, 39-68
- Rinzin Wangchuk 2005**
Rinzin Wangchuk: "Bon, Buddhism or both - What do we Bhutanese believe?" In: *RA-Online*
http://www.raonline.ch/pages/bt/rel/btre_l_bon01.html und
http://www.raonline.ch/pages/bt/rel/btre_l_bon02.html; Seite besucht: Juni 2012
- Schenk 1994**
Schenk, Amelie: *Schamanen auf dem Dach der Welt. Trance ·Heilung ·Initiation.* Graz: Leykam Druck, 236 p., zahlr. Abb.
- Schicklgruber 1997**
Schicklgruber, Christian: Götter und heilige Berge. In: *Bhutan. Festung der Götter.* Ausstellungskatalog, Museum für Völkerkunde, Wien, 284 p.
- Schüttler 1971**
Schüttler, Günter: *Die letzten tibetischen Orakelpriester.* Steiner Verlag, Wiesbaden, 163 p., zahlr. Abb.
- Singh 2004**
Singh, N.K.: *Buddhist Tāntricism.* Global Vision Publishing House, Delhi, 243 p.
- Sonam Wangmo 2008**
Sonam Wangmo: "Bon, Buddhism or both - What do we Bhutanese believe?" In: (Bhutans Zeitung) *Kuensel*, Jan. 10 2008
- Tandin Dorji 2006**
Tandin Dorji: "Ritualizing Story: A Way to Heal Malady." In: *Journal of Bhutan Studies*, 20 (Winter), 64-75.
- Tandin Dorji 2007**
Tandin Dorji: "Acquiring Power: Becoming A Pawo (dpa' bo)." In: John A. Ardussi & Françoise Pommaret (eds.): *Bhutan. Traditions and Changes*, Proceedings of the tenth Seminar of the IATS, 2003, Leiden: Brill Academic Publishing, 53-64.
- Tandin Dorji 2008**
Tandin Dorji: "The Cult of Radrap (Ra dgra), "nep" of Wangdue Phodrang (Bhutan)." In: *Revue d'Etudes Tibétaines*, vol. 15, Nov. 2008, 357-

Tashi Choden 2004

Tashi Choden: "Ha: The Bon Festival of Gortshom Village." In: *The Centre for Bhutan Studies (ed): Wayo, Wayo - Voices from the Past*. Monograph 11. Thimphu, 1-23

Thubten Ngodrup 2009

Thubten Ngodrup: *Ich bin das Orakel des Dalai*

Lama. Bad Aibling, 304 p.

Tshering C Dorji 2010

<http://bhutanliterature.blogspot.com/2010/08/p-hola-masang-chungdud-father-deity-of.html>.

Die Seite wurde im April 2012 besucht.

Zwischen Tradition und Moderne – Das Wissen vom Heilen

Dr. Irmela Harz



Einleitung

Gso-ba-rig-pa oder das Wissen vom Heilen ist die Tibetische Heilkunst, die im Jahre 1616 mit Shabdrung Ngawang Namgyel, dem Staatsgründer nach Bhutan gelangt ist.

Einzigartig in der Welt können die Bürgerinnen und Bürger Bhutans frei entscheiden ob sie sich lieber von den traditionellen Ärzten behandeln lassen wollen oder von den Schulmedizinern. Nicht selten suchen sie sowohl bei der traditionellen als auch bei der modernen Medizin Rat und Hilfe.

Gso-ba-rig-pa ist zwar die offizielle aber nicht die einzige traditionelle Medizinform in Bhutan. Bis heute gibt es in jedem Dorf in Bhutan Heilerinnen und Heiler, Wahrsager und Wahrsagerinnen, die ihre eigenen Heilmethoden anwenden.

Geschichte der Tibetischen Medizin

Die Wurzeln

A) China

Bereits der sogenannte „gelbe Kaiser Chinas“ empfahl im Jahre 2500 v. Chr. die Moxibustion, d.i. die Verbrennung von Heilkräutern auf der Haut zur Anregung der Lebensenergie.

B) Ayurveda

Starken Einfluss auf die Tibetische Heilkunst

hatte Ayurveda, die „Lehre vom langen Leben“, die aus Indien stammt.

C) Bön

Lange vor unserer Zeitrechnung und vor der Verbreitung des Buddhismus (im 8. Jahrhundert), war im Himalayaraum die Bön Religion (ausgehen von den Lehren des Tonpa Shenrab Miwoche) vorherrschend. Animistische und magische Elemente des Bön werden bis zum heutigen Tage in Bhutan praktiziert. Bön und Buddhismus existieren bis heute friedlich nebeneinander. Zauber und Magie, Opfertagen für heilige Plätze, Wahrsager und Wahrsagerinnen spielen auch heute noch eine sehr wichtige Rolle im täglichen Leben. Es kann sich kaum jemand der Magie einer Feuerpuja entziehen, die zur Reinigung eines Hauses durchgeführt wird, viele Frauen wissen wen sie bei Eheproblemen um Rat bitten müssen, meine Schwägerin in Paro würde niemals die alljährlich stattfindende Pilgerreise zu einem heiligen See oben in den Bergen versäumen.

Aber zurück zur Geschichte der Heilkunst. Bereits in der Blütezeit der Bön Religion um das Jahr 1000 v. Chr. existierten Heilpraktiken, eine rudimentäre Arzneimittellkunde sowie Ernährungsregeln. 1600 Jahre später reformierte der tibetische König Song Tsen Gampo die Bön Praktiken. Interessanterweise auf Anregung seiner beiden liebsten Frauen, der Chinesin Wangchen und der Prinzessin Bhrikuti aus Nepal. Auf Anraten seiner Frauen lud der König Heilkundige aus Indien, China, Iran, Nepal und Kaschmir zu einem Austausch zum Stand der Heilkunde ein.

Und zweihundert Jahre später, im Jahr 800 n.Chr. fand eine weitere wichtige Medizin-konferenz in Lhasa statt. Es entsteht eine erste Version der vier Medizintantras (Gyüshi).

Die endgültige Fassung der vier Medizintantras, die Grundlage der Tibetischen Medi-

zin, entstand im 12. Jahrhundert mit Yuthog Yonten Gonpo dem Jüngeren.

Für einige Zuhörer mag es interessant sein zu wissen, dass Hildegard von Bingen, manchmal auch als die erste Ärztin bezeichnet, und eine große Kennerin der Volksheilkunde versuchte die Errungenschaften der griechisch-lateinischen Medizintradition mit denen der Volksmedizin zu vereinen.

Grundgedanken der Tibetischen Medizin

Zwei elementaren Grundgedanken der Tibetischen Medizin untermalen die These von der engen Beziehung zwischen Tibetischer Medizin und Buddhismus:

1. Die Krankheit folgt dem Körper wie ein Schatten. Krankheit kommt dann zum Ausbruch wenn das Gleichgewicht der Lebensenergie gestört ist.
2. Der Grundzustand des Menschen ist nicht Gesundheit, sondern Leiden. Wir selbst haben das Leiden geschaffen, aber wir können uns auch vom Leiden befreien.

Gso-ba-rig-pa in Bhutan

Im Jahre 1616 gelangte die Tibetische Heilkunst mit Shabdrung Ngawang Namgyel und dem Arzt Tenzin Drukey nach Bhutan. In Lhasa, Tibet, wurde im Jahr 1696 das Chakpori-Medizininstitut gegründet (und im Jahre 1959 zerstört).

Es ist in der Geschichte Bhutans von einer Reihe von Heilkundigen die Rede, die alleamt in Tibet am Chakpori Institut ausgebildet waren. Sogar die drei Gründer des heutigen Institutes für traditionelle Medizin in Thimphu, das seit dem Jahre 1979 besteht, erhielten ihre Ausbildung in Tibet.



Institut für Traditionelle Medizin in Thimphu

Die drei Gründer des Institutes für Traditionelle Medizin:

Lhadakh Amchi, wurde im Jahr 1936 in Khunu in Indien geboren. 15jährig reiste er nach Tibet und erhielt dort bei dem Leibarzt des Dalai Lama seine Ausbildung. Er floh vor der Kulturrevolution nach Sikkim und besuchte Bhutan im Jahr 1970. Der vierte König Jigme Singye Wangchuck ernannte Lhadakh Amchi im Jahr 1978 zum ersten Dekan des neuerrichteten Trainingsinstitutes in Dechencholing. Dort lehrte und arbeitete Lhadakh Amchi über 20 Jahre. Er brachte nicht nur das Wissen aus der Tibetischen Medizin mit, sondern war auch ein Meister in Ayurveda.

Drungtsho Sherab Jorden wurde im Jahr 1935 in Tibet geboren. So wie auch Lhadakh Amchi studierte Drungtsho Sherab an dem berühmten Chagpori Institut und unter dem Leibarzt des 13. Dalai Lama Ngawang Choedra. Er floh 1959 vor der chinesischen Invasion nach Bhutan und erhielt auf königlichen Erlass ein lebenslanges Bleiberecht in Bhutan. Nach 30 Jahren Arbeit am Institut lebt und meditiert Drungtsho Sherab zurückgezogen in Hongtsho in einem Kloster (kurz vor dem Dochula Pass). Manchmal empfängt er auch heute noch Patienten und praktiziert Behandlungen mit der goldenen Nadel.

Einzig **Drungtsho Pema Dorji** stammte aus Bhutan. Im selben Jahr wie Lhadakh Amchi ist Drungtsho Pema Dorji 1936 in der Nähe von Trongsa (Zentralbhutan) geboren. 16jährig reiste er nach Tibet um dort in Lhasa am berühmten Chagpori Institut zu

lernen. Wie mir Drungtsho Pema Dorji selbst erzählt hat, war es für die Schüler und Studenten aus Bhutan selbstverständlich, Pflanzen für die Herstellung der Arzneimittel aus Bhutan mitzubringen. Denn Bhutan ist auch bekannt als men-jong-sorig, das Land der Arzneipflanzen. Wenn Sie in den Frühjahrs- und Sommermonaten von Mai bis August in Bhutan zu Fuß unterwegs sind, werden Sie von der Vielfalt der Arten völlig überwältigt sein und verstehen, warum Bhutan auch als die Apotheke des Himalayas gelten kann.



Delphinium glaciale: Rittersporn mit Moschusduft

Da die Gründer des Institutes ihre Ausbildung am Chagpori Institut in Lhasa in Tibet genossen haben, ist die bhutanische Heilpraxis ohne Zweifel die klassische Tibetische Medizin. Die Therapie verfolgt stets die Erhaltung bzw. die Wiederherstellung des Gleichgewichtes der drei „humors“ (Luft **rlung**, Galle mkhris-pa **tripa**, Schleim badkan **bekan**) was am besten mit Lebensenergie oder Lebenselementen übersetzt wird.



Balance erhalten, Thangka im Museum des Institutes für Traditionelle Medizin.

Diagnose

Die Aufgabe des Arztes ist es zu prüfen wie die Balance der Lebenselemente ins Ungleichgewicht geraten ist. Dazu werden verschiedene Diagnoseverfahren angewendet, am berühmtesten und wichtigsten ist hier die Pulsdiagnose, die von den Studenten der Medizin über Jahre erlernt werden muss.

Therapieformen

Die Therapie beruht auf vier Säulen:

1. Richtige Geisteshaltung
2. Umstellung der Ernährung
3. Physikalische Methoden, z.B. Moxibustion, Behandlung mit der goldenen oder silbernen Nadel, Sitz- und Dampfbäder.
4. Arzneimittel

Standardisierung

Das Institut stellt heute 105 essentielle traditionelle Medikamente her. Die Vorschriften für die Herstellung der einzelnen Medikamente stammen aus den im 11. Jahrhundert verfassten Medizintantras. Jedes Medikament enthält mindestens 3 aber bis zu 39 Bestandteile pflanzlicher, tierischer oder mineralischer Herkunft. Man spricht bei den

Medikamenten daher auch von Vielstoffgemischen, die in oft sehr aufwendigen Prozessen hergestellt werden.

Sie können sich unschwer vorstellen, dass Schriften, die im 11. Jahrhundert verfasst wurden keine präzisen botanischen Beschreibungen enthalten. Stattdessen finden sich Beschreibungen wie: die Blüte, die wie ein Elefantenrüssel aussieht, oder das Horn des Blauschafes, die bei der botanischen Vielfalt im Himalaya äußerst schwer zu interpretieren sind.

Es wurde daher ein Standardisierungskomitee ins Leben gerufen, das sich regelmäßig trifft um festzulegen welche Pflanzen und Pflanzenteile aus welchen Sammelgebiet verwendet werden.

Ich erwähne dieses Komitee weil ich Ihnen zeigen möchte wie schwierig es ist alleine die 126 Pflanzenarten, die heute in den Bergen um Lingshi gesammelt werden, zu standardisieren. Hinzu kommen Pflanzen aus den Mittellagen um Trongsa und den Pflanzen, die im Tiefland gedeihen, Substanzen, die Mineralien enthalten wie Shilajit, eingeführte Produkte aus Indien und der Mongolei. Das Standardisierungskomitee hat wirklich alle Hände voll zu tun.

Wir wurden am Institut oft gefragt ob die Medizin denn auch wirkt. Im Jahr 2011 wurde eine wissenschaftliche Arbeit zum Thema Wahrnehmung und Beurteilung der traditionellen Medizin in Bhutan⁵¹ veröffentlicht.

Von 155 zufällig ausgewählten Probanden in der Hauptstadt Thimphu, kannten 99% den Begriff „gso-ba-rig-pa“. Etwa 50% hatten bereits eine Behandlung von traditionellen Ärzten erhalten und 83% der Behandelten waren mit den Ergebnissen der Behandlung zufrieden.

Bei den besonders erfolgreich behandelten

Krankheiten stehen die Gelenkerkrankungen an erster Stelle.

Ich hatte eingangs Kongresse erwähnt, die dem Austausch von Erfahrungen auf dem Gebiet der Heilkunst dienen. Auch heute noch findet ein regelmäßiger Austausch von Wissen und Traditionen statt. Der derzeitige Dekan des Institutes in Thimphu, Drungtsho Dophu hat eine Zusatzausbildung in der Mongolei abgeschlossen. Es besteht wenn auch rudimentär, ein Austausch zwischen Men-Tsee-Khang in Dharamsala in Indien und dem Institut für Traditionelle Medizin in Thimphu.

In Europa bemüht sich besonders Padma AG in der Schweiz um die Tibetische Medizin. Padma ist seit vielen Jahren die einzige Firma, die nach westlichen Standards Präparate auf Grundlage Tibetischer Tradition herstellt und sich für die wissenschaftliche Forschung auf dem Gebiet der traditionellen Tibetischen Medizin einsetzt.

Es scheint, als hätte die Tibetische Medizin auch heute noch einen Beitrag zu leisten. Der ganzheitliche Ansatz, das Bestreben das Gleichgewicht der Lebensenergie durch eine bessere Lebensführung zu erhalten, erscheint mir persönlich sehr wichtig und unterstützenswert.

⁵¹ Namgay Lhamo and Sabine Nebel: „Perceptions and Attitudes of Bhutanese People on Sowa Rigpa, traditional Bhutanese medicine: a preliminary study from Thimphu“, J. Ethnobiol. Ethnomed. 2011; 7: 3.

Impressionen vom Bhutantag

(alle Photos: Sabine Wolf)



Das „Empfangskomitee“; die von Herrn Dr. Gleißberger und seiner Gattin gestifteten 40 Bhutankalender (Bildmitte auf dem Tisch) gingen „weg wie warme Semmeln“ und brachten 462,10 EUR an Spenden ein. Gemäß Wunsch der Spender haben wir diesen Betrag für den Wiederaufbau des Wangdue Dzongs verwendet.



Wieder sehr gut besucht: der Bhutantag 2014



Eine Tradition: Der Büchertisch von Herrn Greul



Der Bhutantag fand bei frühlingshaftem Wetter statt; hier ein Blick auf den Rhein vom Haus der Evangelischen Kirche in Bonn



Die bhutanische Delegation und Mitglieder des Vorstandes der DBHG beim Bhutantag 2014; vlnr: Herr Sangye Chewang, Minister Counsellor Botschaft Brüssel; Frau Roskopf, Herr Dr. Kulesa, Herr Wolf, Prof. Gerner, Frau Sonam Lhaky, ehemalige Mitarbeiterin beim UN Klimasekretariat; S.E. Sonam Tshong, Botschafter mit Gattin Frau Nima Zam; Herr Singay Dradul, Student



Das tibetische Essen, geliefert von dem Himalayak Restaurant aus Bonn, schmeckte wieder hervorragend (wie zum Beispiel die Momos im nächsten Bild)



Geschäftsbericht 2013

Geschäftsbericht des Präsidenten Prof. Manfred Gerner für das Jahr 2013
anlässlich der Mitgliederversammlung am 29. März 2014,
einschließlich der Berichte weiterer Vorstandsmitglieder



Präsident Prof. Gerner mit dem Vorstand der DBHG bei der Präsentation des Geschäftsberichts anlässlich der Mitgliederversammlung (Photo: Sabine Wolf)

Bhutan wächst und verändert sich atemberaubend schnell, dazu nur einige aktuelle Anmerkungen:

Seit 20 Jahren werden Planungen zu kürzeren Straßenverbindungen und neuen Flughäfen gemacht. Eine solche Planung sah einen Straßentunnel zwischen Paro und Thimphu vor, der die Fahrzeit von Thimphu zum Flughafen Paro auf 20 Minuten verkürzt hätte und der jetzt auch schon fertig wäre. Das Projekt ist verworfen worden, stattdessen ist ein neuer Flughafen im Bumthangtal bereits in Betrieb. Derzeit wird ein viel weitergehendes Tunnelprojekt konzipiert - der Straßentunnel zwischen Thimphu und Wangdi, der die Fahrstrecke von 70 auf 37 km und die Fahrzeit von 2 Stunden auf eine halbe Stunde verkürzen soll.

Und ganz aktuell: Ab März 2014 ist das biometrische System für ankommende Fluggäste in Paro

mit Fingerabdruck und Foto in Betrieb genommen worden.

Vor knapp 2 Jahren ist der riesige Wangdi Phodrang Dzong in einer Nacht abgebrannt. Bhutan hat weniger als ein Jahr gebraucht, um die 6,5 Millionen Dollar für die Rekonstruktion zu sammeln, die Planung hat fast 2 Jahre gedauert und die Arbeiten sind inzwischen begonnen worden.

Bis 1980 hatte die Hauptstadt Thimphu zweigeschossige Häuser mit nur wenigen dreigeschossigen Bauten als Ausnahme. Jetzt sind acht Geschosse schon die Regel und die Höhe wächst.

Dies sind äußere Zeichen aus Bau und Verkehr - wo wird die Entwicklung hingehen und vor allem, wo können wir, die Mitglieder der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft, helfen und eingreifen?

Ein wenig mit Geld, mehr mit guten Beispielen, wie z.B. dem Kulturerhalt und Denkmalpflege und viel mit Kommunikation, Diskussion und Ratschlägen.

Genau das tun wir mit Unterstützung bei kulturellen Objekten wie dem inzwischen fertig rekonstruierten Yangner Lhaxhang in Ostbhutan, unserem Beitrag zur Rekonstruktion des Wangi Dzongs und dem von unserem Vorstandsmitglied Gregor Verhufen vorbereiteten Projekt „Digitalisierung, Archivierung und Wertung historischer Dokumente von Bhutan“. Auch unser ganz aktuelles Projekt, die Absicherung des Membartso-Sees für Pilger und Besucher, dient diesem Zweck.

Auf der anderen Seite wollen wir mit Veranstal-

tungen wie dem heutigen Bhutantag, dem Empfang von Bhutanern in Deutschland und unseren Delegationsreisen Möglichkeiten zu lebendiger Verständigung und Kommunikation schaffen (Treffen mit Chambula Dorje, seiner Frau, Margarete Rosskopf und Prof. M. Gerner in Köln und 12-köpfige Delegationsreise bis nach Zentralbhutan im Dezember 2013, wo wir u.a. mit Karma Ura, dem Innenminister, aber auch mit Ihrer Hoheit, der Königinmutter, Ashi Dorji Wangmo Wangchuck, sprechen konnten)

Das, was sich heute hier leicht berichten lässt, bedarf vieler Arbeit vor und hinter den Kulissen: Gespräche, Sitzungen, Überlegungen und Schriftverkehr und dazu hat unser Geschäftsführer Klaus Bronny in 2013. 5 Vorstandssitzungen organisiert, viele Fragen von Bhutaninteressierten selbst beantwortet und viele andere Fragen weiter geleitet. Zu den Einzelaktionen gehörte u.a. der Informationstisch auf dem Himalaytag im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln samt einem Vortrag über 200 Jahre Entwicklung in Bhutan.

Reinhard Wolf hat neben viel Schriftverkehr und Dolmetscherarbeiten hervorragend den letzten Bhutantag organisiert, aber auch mit großem persönlichem Einsatz den heutigen Bhutantag vorbereitet.

Der Bhutantag 2013 fand am 16.3. im Haus der Evangelischen Kirche in Bonn statt. Mit etwa 75 Teilnehmern war dieser Bhutan-Tag gut besucht.

Als Schwerpunktthema hatten wir die „Geschichte und Bedeutung der Dzongs in Bhutan“ ausgewählt. Nach einer Einführung in das Thema durch Herrn Prof. Manfred Gerner, referierte Frau Barbara Cavi von den italienischen Bhutanfreunden (in englischer Sprache) über die Architektur und Dipl.-Ing. Friedrich Falch aus Österreich über die Herausforderungen bei der Restaurierung von Dzongs am Beispiel des Trongsa Dzongs. Den Abschluss bildete ein illustrierter Vortrag von Frau Irmela Harz über Musiklehrer für Bhutan, einer Initiative der Deutschen Bhutan Himalaya

Gesellschaft.

Gregor Verhufen hat mit großen Mühen wegen mangelnder Zeit in 2013 eine Thunlam-Ausgabe redaktionell bearbeitet und hier wie in Bhutan an der Vorbereitung des schon genannten Dokumentationsprojektes gearbeitet und beim Himalaya-Tag am 24.2.2013 im Rautenstrauch-Joest-Museum in Köln mitgewirkt.

Margarete Rosskopf hat sich als Vizepräsidentin bei unserer Delegationsreise engagiert, vor allem aber die Mitgliederbewegungen verfolgt und bearbeitet und sie wäre damit noch viel weiter, wenn nicht die Einführung des Sepa-Verfahrens daran gehindert hätte.

Bei der Ausgabe 2013 des Thunlam hat sich eine neue Einrichtung unseres Vorstandes bewährt: Der Redaktionsausschuss, bestehend aus Frau Dr. Madaus, Margarete Rosskopf und Reinhard Wolf.

Zu den „harten“ Fakten unserer Gesellschaft zählt, dass sie derzeit auf etwa 205 Mitglieder angewachsen ist, wobei wir 148 zahlende Mitglieder zählen (die Differenz sind Familienmitglieder).



Mitglieder der DBHG während der Mitgliederversammlung (Photo: Sabine Wolf)

Wir, das heißt der Vorstand der Deutschen Bhutan Himalaya Gesellschaft, beabsichtigt die Arbeit unserer Gesellschaft, wie hier für 2013 dargestellt, fortzuführen und dazu will Prof. Gerner u.a. im Juni nach Bhutan reisen, um das Projekt der Absicherung des Membartso-Sees voranzutreiben.

Wir wollen aber auch das kommende Jahr dazu nutzen, um erneut die wirksamsten Initiativen und Ideen für Bhutan zu suchen.

Anlässlich der Mitgliederversammlung 2015 steht die Neuwahl des Vorstandes an. Die Vorstandsposition von Frau Sina Joos ist bereits vakant und Herr Klaus Bronny sowie Prof. Manfred Gerner wollen nicht mehr für Vorstandspositionen kandidieren. Die Mitglieder werden bereits heute aufgerufen, sowohl zur inhaltlichen Arbeit unse-

rer Gesellschaft wie für die Besetzung des Vorstandes Vorschläge zu machen.

Es wären noch viele Arbeiten aufzuzählen, ich will diese Mitgliederversammlung aber mehr dazu nutzen, allen genannten und ungenannten Vorstandsmitgliedern herzlich für ihre ehrenamtliche Arbeit, die Arbeit für unsere Gesellschaft und das heißt schließlich für Bhutan zu danken.

Ende

Rückseite